

für **HAMBURG**

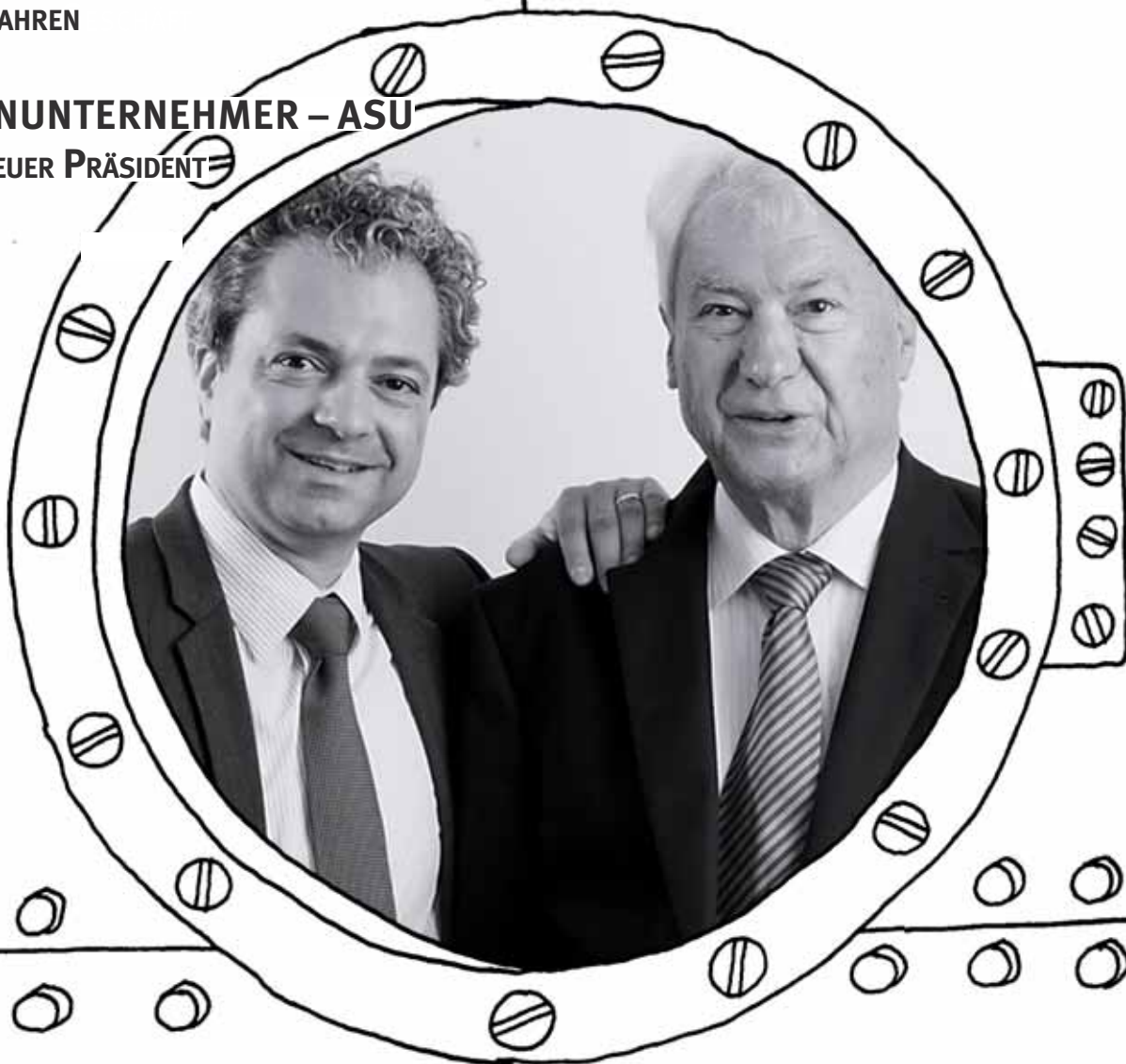
MAGAZIN VON UNTERNEHMERN FÜR UNTERNEHMER

Ausgabe 02/2011

**DIE EGALITÄREN ÖKOETATISTEN
ODER WIE LIBERAL SIND UNSERE GRÜNEN?**

**ERFOLGSBILANZ ASU –
POLITISCHE ERFOLGE DES VERBANDES
IN DEN LETZTEN JAHREN**

**DIE FAMILIENUNTERNEHMER – ASU
LUTZ GOEBEL, NEUER PRÄSIDENT**



**FAMILIE FEHRMANN
UNTERNEHMER DES JAHRES 2011**



UNWIDERSTEHLICH EFFIZIENT.

DER NEUE XF 2.2 L DIESEL.

AB MTL.

3 4 9 € *

inkl. 3 Jahre Garantie ohne
Kilometerbegrenzung

- 140 kW (190 PS) starker 2.2 Liter Dieselmotor
- neues ZF 8-Gang-Automatikgetriebe
- „Intelligent-Stop-Start“-System
- Durchschnittsverbrauch von nur 5,4 l/100 km
- CO₂-Emission von lediglich 149 g/km

Erleben Sie den sparsamsten Jaguar aller Zeiten.

JAGUAR HOUSE KRÜLL GMBH
RONDENBARG 2 - 22525 HAMBURG
TEL. 0 4 0 8 5 3 3 2 3 6 0
WWW.KRUELL.COM

* Jaguar XF 2.2 L Diesel: Barpreis 44.900 €, monatl. Leasingrate 349 €, Leasingsonderzahlung 9.260 €, Laufzeit 36 Monate, Gesamtleistung 45.000 km. Ein Angebot der Jaguar Bank, Zweigniederlassung der FGA Bank Germany GmbH. Die Abbildung zeigt Sonderausstattung. Kraftstoffverbrauch l/100 km: 6,6 (innerorts), 4,8 (außerorts), 5,4 (kombiniert); CO₂-Emission: 149 g/km (kombiniert), RL 80/1268/EWG.

JAGUAR | XF

EDITORIAL

EIN SOMMER DER SCHIRME – WAS SIND DIE WERTE IN DEUTSCHLAND?

LIEBE MITGLIEDER UND FREUNDE VON DIE FAMILIENUNTERNEHMER UND DIE JUNGEN UNTERNEHMER,

„Wann wird's mal wieder richtig Sommer?“ fragte bereits Rudi Carell in seinem bekannten Schlagerlied. Passend hierzu fand auch das Sommerfest unseres Verbandes an einem verregneten Tag statt. Das hat mit Blick auf die letzten Jahre auch schon fast Tradition. Wenn man jedoch die derzeitigen Temperaturwerte in Deutschland betrachtet, fragt man sich, wo denn die Erderwärmung bleibt. Der diesjährige Sommer ist enttäuschend, ohne Regenschirm geht man besser nicht aus dem Haus. Landläufig wird bereits gemunkelt, dass die Ratingagenturen damit drohen, uns von Hochsommer auf Herbst herabzustufen.



Christoph M. Kadereit
Vorsitzender Hamburg
„Die Familienunternehmer – ASU“

Genauso ernüchternd wie das Wetter dieser Tage verläuft die Entwicklung auf den Finanzmärkten. Auch hier spielen die Ratingagenturen eine wesentliche Rolle und stehen in der Kritik. Jedoch sei die Frage erlaubt, ob sie vielleicht nur der Überbringer der schlechten Nachricht sind. Die wesentlichen Gründe für die aktuelle Staatsschuldenkrise liegen vor allem in schwerwiegenden Fehlern der internationalen Politik. Über Jahrzehnte wurden staatliche Schuldenberge aufgehäuft. Gleichzeitig wurde eine dramatisch zunehmende Verflechtung der Finanzsysteme zugelassen. Die aktuell gespannten Rettungsschirme haben da nur den Charakter einer schnellen Brandherdbekämpfung. Eine echte nachhaltige Lösung müsste sehr viel systematischer ansetzen.

In der Politik und in den Finanzmärkten fehlen häufig die grundlegenden Werte, für die sich unser Verband einsetzt. Hierzu zählen beispielsweise verantwortliches Handeln, Haftung für Kapitalverlust oder kaufmännisch vorsichtiges Wirtschaften. Insofern kommt den deutschen Familienunternehmen gerade heute eine besondere Verantwortung zu.



Jan Schmidt
Vorsitzender Hamburg
„Die Jungen Unternehmer – BJU“

Dass man unter Berücksichtigung dieser Werte Erfolg hat, zeigen auch die diesjährigen Preisträger des Hamburger „Unternehmer des Jahres“. Die Unternehmung Fehrmann ist ein Traditionsbetrieb, der in seiner über 100-jährigen Geschichte am Standort Hamburg schon so manche Krise gemeistert hat. In der Fertigung

von Glaskonstruktionen und Gussteilen herrscht eine hohe Kostenkonkurrenz. Dem begegnet Fehrmann mit höchstem Qualitätsanspruch, dem Einsatz fachmännischer Mitarbeiter und einer vernünftigen wirtschaftlichen Steuerung, welche keine unnötigen Risiken eingeht.

Wenn einige der großen Player an den Finanzmärkten solche Grundsätze hätten, wäre schon viel erreicht. Dann könnte auch endlich der nächste richtige Hochsommer kommen!

Herzlichst

Christoph Kadereit

J. Schmidt

DIE FAMILIEN
UNTERNEHMER

ASU

DIE JUNGEN
UNTERNEHMER

BJU

für HAMBURG

INHALT

SCHWARZROTGRÜNGELB

DIE EGALITÄREN ÖKOETATISTEN ODER WIE LIBERAL SIND UNSERE GRÜNEN? Seite 6

NORDOSTSÜDWEST

LUTZ GOEBEL, NEUER PRÄSIDENT DIE FAMILIENUNTERNEHMER – ASU Seite 8

BUSINESS ANGELS – ACHTUNG: NICHT ALLE ENGEL SCHÜTZEN Seite 9

FAMILIENUNTERNEHMER UND JUNGE UNTERNEHMER GEHEN DEN DIREKTEN WEG Seite 10

TAGE DER FAMILIENUNTERNEHMER 2011 Seite 12

FÜR HAMBURG

LANDESGARTENSCHAU NORDERSTEDT Seite 14

UNTERNEHMER DES JAHRES – INTERVIEW MIT HENNING FEHRMANN Seite 16

VERLEIHUNG UNTERNEHMER DES JAHRES 2011 IM EMPIRE RIVERSIDE Seite 24

AUSWAHL PRESSESTIMMEN UNTERNEHMER DES JAHRES Seite 29

6 GEWINNT – BEGEGNUNG MIT DEM NEUEN 650i CABRIO VON BMW Seite 30

SPANFERKEL PER ROOMSERVICE – ODER URLAUB FAST WIE AUF DER EIGENEN YACHT Seite 37

MITGLIEDER UND VERANSTALTUNGEN

**STEAK OF THE ART:
HAPPY HOUR BEI BEISSER** Seite 32

SOMMERFEST DER JUNGEN UNTERNEHMER HAMBURG Seite 34

ALSTERHAUSBESICHTIGUNG – EIN STÜCK HAMBURG Seite 36

VORTRAG DR. CARSTEN LINNEMANN IM ANGLO GERMAN CLUB Seite 38

WARUM WIR MITGLIEDER SIND Seite 40

HERZLICH WILLKOMMEN – NEUE MITGLIEDER Seite 41

RUBRIKEN

EDITORIAL Seite 3

**PRESSESPIEGEL –
ABGEDRUCKT UND AUSGESTRAHLT** Seite 38

BUCH-TIPP Seite 39

KALENDER Seite 41

**NACHGEFRAGT –
5 MINUTEN MIT ALEXANDER BOMMES** Seite 42



IMPRESSUM FÜR HAMBURG

**Herausgeber und verantwortlich
für den Inhalt:**

Die Jungen Unternehmer – BJU
RK Hamburg (www.bju-hamburg.de)
Vorsitzender – Jan Schmidt
Fineas GmbH
Am Langenzug 22, 22085 Hamburg

Die Familienunternehmer – ASU e.V.
RK Hamburg (www.asu-hamburg.de)
Vorsitzender – Christoph M. Kadereit

Landesgeschäftsstelle Hamburg

Birgitta Schoch, Espellohweg 53, 22607 Hamburg
040 - 43 09 52 59

Verlag und Anzeigen:

Die Jungen Unternehmer – BJU
RK Hamburg (www.bju-hamburg.de)
Die Familienunternehmer – ASU e.V.
c/o That's media, Mittelweg 138, 20148 Hamburg

www.fuer-hh.de

Redaktion:

redaktion@fuer-hh.de
Malte Wettern, Xenia Mergler,
Thomas Bauerkämper,
Haakon Fritzsche,
Jan Schmidt, Manja Wittkowski,
David Friedemann

Auflage:

6.000 Exemplare
unentgeltliches MitgliederMagazin

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Konzeption und Gestaltung:

That's ad communication
Mittelweg 138, 20148 Hamburg
www.thats-ad.com

Titelfoto und -gestaltung:

Toni Momtschew, www.momtschew.de
Frank Bürmann, www.the-art-of-hamburg.de

Druck:

mediadruckwerk Gruppe GmbH
Rondenbarg 6, 22525 Hamburg,
www.mediadruckwerk.de

Versand:

Graf/Jungermann GmbH
Hellgrundweg 105–107, 22525 Hamburg
Geschäftsführer: Jürgen Graf
www.grafjungermann.de

Nächster Redaktionsschluss:

5. Oktober 2011

Autorenbeiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen oder nicht zu übernehmen. Bitte beachten Sie, dass Sie mit der Einsendung von Beiträgen und Bildern alle Rechte für die Print- und Digitalverarbeitung an die Redaktion abtreten. Ein Anspruch gegen die Redaktion entsteht grundsätzlich nicht. Der Verfasser verpflichtet sich außerdem, FÜR HAMBURG von Ansprüchen Dritter, die durch die Verwendung von zur Verfügung gestellten Materialien entstehen, freizustellen.

DIE EGALITÄREN ÖKOETATISTEN ODER WIE LIBERAL SIND UNSERE GRÜNEN?

Autor: Gerd Habermann

Mit Ausnahme der Linken ist keine Partei so weit von den Grundsätzen des Liberalismus entfernt wie die Grünen. Erstaunlich, dass es Zeitgenossen gibt, die glauben, die Grünen seien die Neuliberalen und sie deshalb bisherigen FDP-Wählern empfehlen.

Zunächst: Sie sind eine Partei der Staatsnähe, ja gar der Staatsverehrung, nicht der Staatskepsis. Kein Wunder, denn ihre treueste Anhängerschaft hat die Ökopartei traditionell in der BAT-Bohème (Jan Fleischhauer), in den traditionellen Lehr- und Betreuungsberufen, in den wachsenden Massen unserer Sozialarbeiter und psychologischen Fachkräfte, die als tax-eater für und von den sozialstaatlichen Betreuungs- und Reparaturaufträgen leben: die Schicht mittlerer Angestellter und Beamter und auch etlicher kleiner Selbständiger und Freiberuf-

ler. Sie verdienen gut, leben in bevorzugten Wohngebieten. 37 Prozent ihrer Mitglieder und der größte Block ihrer Wähler sind Bedienstete im öffentlichen Dienst. Und weit mehr Frauen als Männer wählen grün.

Freiheit im Sinne von Selbstverantwortung spielt in ihren paternalistischen Programmen (Grundsatzprogramm von 2002, Wahlprogramm von 2009) kaum eine Rolle, auch nicht das Privateigentum, der Wettbewerb oder gar die Privatisierung oder Deregulierung und eine Senkung

der Staatsquote. Vielmehr geht es auf allen Gebieten um eine Ausweitung des öffentlichen Sektors und des Angebotes öffentlicher Güter. Ihr Herz schlägt für die faktische Gleichheit, die sie in einem „erweiterten Gerechtigkeitsbegriff“ mit Gerechtigkeit verwechseln und auf alle Ebenen ausdehnen möchten (Geschlechtergerechtigkeit, Verteilungsgerechtigkeit, Teilhabegerechtigkeit, Generationengerechtigkeit, globale Gerechtigkeit etc.) Sie machen sich nicht einmal mehr die Mühe, von spezieller sogenannter sozialer Gerechtigkeit zu sprechen.

Sie kennen Gerechtigkeit nur als faktische Gleichheit, nicht als Rechtsgleichheit, sondern als Gleichheit der Lebensverhältnisse. Der Markt als eine spontane Ordnung der Tausch- und Leistungsgerechtigkeit, der Wettbewerb mit seiner nützlichen Auslese und als Quelle von Anreiz und Entdeckung, der Vorteil von Verschiedenheit und Differenz, ist ihnen ein Buch mit sieben Siegeln, obwohl sie immer wieder das „Anderssein“ als das Normale loben. Sie sind Ektatisten rundum, Gleichmacher, Kollektivistin und monomanisch von ihrer Klimareligion und Katastrophenangst besessen, an der sie auch empirisch widersprechende Fakten nicht irremachen können.

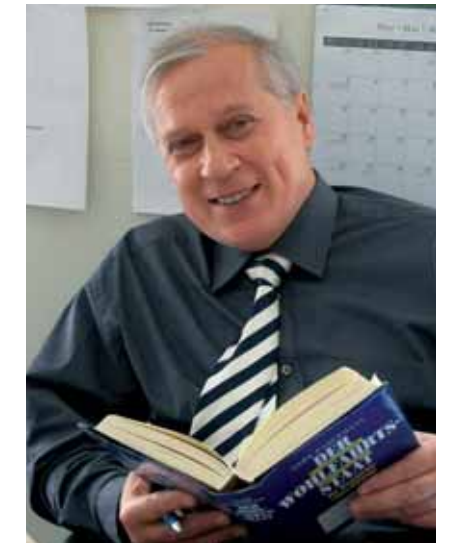
Die Klimareligion durchzieht neben der Gleichmacherei ihre ganzen Programme. In ihrem Namen wird die Wirtschaft gelenkt und das Privatleben reguliert. „Selbsttätigkeit“ wird freilich noch gönnerhaft „zugelassen“. Es ist klar, dass sie die Einführung einer Einheitsschule, auch einer Einheitskita fordern, ganztätig und zum Nulltarif wie sich versteht. Hunderttausende zusätzliche Studienplätze, staatliche Studentenversorgung für alle (keine Gebühren, BAFÖG rundum) und besonders auch eine „bedarfsorientierte Grundsicherung“ für alle: Einheitskrankenversorgung, Einheitsaltersversorgung. Das ist finanziell kein Problem, denn sie treten für Steuerrhöhungen bei den Mehrverdienenden, den „Habendenden“ ein (höhere Spitzensteuersätze, einmalige Vermögensabgaben, Ausbau der Gewerbesteuer, saftige Erbschaftsteuern, progressive statt proportionale Sozialversicherungsbeiträge). Das Bild rundet die sogenannte Antidiskriminierungs-, also Gleichmachungspolitik mit Einschränkungen von Vertrags- und Meinungsfreiheit ab. Besonders ein militanter Staatsfeminismus (für die Grünen eine Frage von Krieg und Frieden) fällt auf. Sie möchten das Gleichstellungsgesetz und „Gender Mainstreaming“ auch für die Privatwirtschaft verbindlich machen. Die störenden familiären Betreuungsaufgaben werden auf den Staat abgeschoben: Frauen an die Macht! Dazu kommt eine umfassende

de „Demokratisierung“, auch in den Unternehmen und „grüne“ Industriepolitik (also ökologische Investitionslenkung), sowie eine Energie- und Verkehrsplanwirtschaft. Der umfassende ökosozialistische Wohlfahrtsstaat entlässt hier seine verwöhnten Kinder. Der universale Fetisch heißt: Nachhaltigkeit.

Und dies natürlich alles auch auf europäischer Ebene (einheitliche europäische Sozial- und Umweltstandards und möglichst einheitliche Steuersätze). Mit einer echten Transferunion und Eurobonds und den Bruch der europäischen Verträge haben sie keine Probleme. Der Wettbewerb der Völker, Nationen und Staaten ist ihnen nicht willkommen. Den Ausdruck „Volk“ meiden sie ganz. Ein spezifisches deutsches Interesse an Selbstbewahrung und politischer Selbstbestimmung kennen sie nicht. Sie waren mehrheitlich gegen die deutsche Wiedervereinigung („Alle reden von Deutschland. Wir reden vom Wetter.“). Sie kennen nur Rechtsextremismus als Problem, nicht Linksextremismus, auch wenn sie sich von der untergegangenen SED-Diktatur distanzieren.

Am besten wäre für sie ein Weltstaat als egalitärer ökosozialer Wohlfahrtsstaat mit weltweiter Frauenquote. Von Deutschland wird gerade noch die traditionelle Sprache notgedrungen akzeptiert. Im Übrigen löst es sich am besten „multikulturell“ auf („Interkulturelle Erziehung“ für unsere Kinder). Keine „deutsche Leitkultur“ und, natürlich, EU-Beitritt der Türkei. Gleichwohl wird die Globalisierung, da marktwirtschaftlich getrieben, kritisch betrachtet, als angebliche Quelle von Verarmung, Entwurzelung und Umweltzerstörung. Vom Aufstieg der Schwellenländer, namentlich Chinas, ist nirgends die Rede, da er im Zeichen des Kapitalismus geschieht.

Verständlich wird dieses Programm, wenn man die historischen Wurzeln dieser Partei betrachtet: Neue Linke, Neue Soziale Bewegungen, Anti-Atomkraft-, Friedens-, Frauenbewegung, versprengte K-Gruppen (Trittin), radikale Ökologen. Letztere sind weitgehend

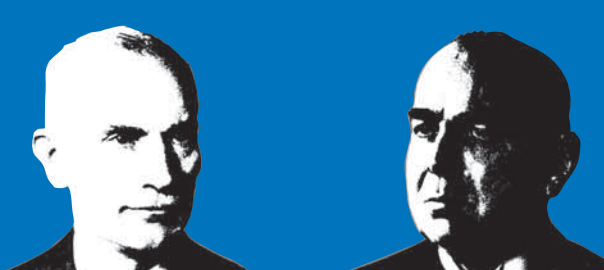


Prof. Dr. Gerd Habermann,
Leiter des Unternehmerinstituts
Die Familienunternehmer – ASU

abgesprungen (etwa Jutta Ditfurth), auch die konservativen Naturschützer wie Herbert Gruhl oder Baldur Springmann sind gegangen, schließlich auch prominente ehemalige DDR-Bürgerrechtlerinnen wie Vera Lengsfeld, dann auch Liberale wie Oswald Metzger oder zuletzt Margareta Wolf.

Zweifelloso gibt es hier und da liberale Splitter im grünen Programm. Diese ändern nichts an der Gesamttendenz: Mehr Gleichheit, weniger Freiheit.

Für eine liberale oder bürgerliche Partei sind die Grünen der ideale Gegner. Ob das die FDP oder die CDU und CSU merken? Wissen sie selber noch, was liberal eigentlich bedeutet? Zum Beispiel Ludwig Erhard, Friedrich A. von Hayek, John Stuart Mill? Stattdessen suchen sie sich an grüne Problematik anzupassen wie im überstürzten Atomausstieg. Muss man erwähnen, dass die Grünen geldpolitisch ahnungslos sind und das derzeit so schändlich missbrauchte Papiergeldmonopol unkritisch hinnehmen. Monopole sind ihnen eben willkommen, wenn sie nur öffentlich sind. Wie politisch einfältig muss man sein, um diese Partei liberal oder auch nur pragmatisch zu nennen, auch wenn ihnen der Besitz politischer Macht manche Konzession wert war und ist.



Meßberg 1 • 20095 Hamburg
Telefon 040/30 96 98-0 • Fax 040/30 96 98-50
info@hagenundkruse.de • www.hagenundkruse.de

HAGEN & KRUSE

VERSICHERUNGSMAKLER SEIT 1901

Als unabhängiger Versicherungsmakler bieten wir unseren Kunden in allen privaten, beruflichen und betrieblichen Versicherungsfragen optimale Lösungen.

Seit über 100 Jahren konzentrieren wir uns auf die Geschäftsfelder

- n Mittelständische Unternehmen und freie Berufe
- n Sanitär-, Heizungs-, Klempner- und Bedachungsbetriebe
- n Bürgschaften für das Bauhaupt- und Baunebengewerbe, Maschinen- und Anlagenbau
- n Ärzte und Mediziner
- n Privatkunden

für die wir – gemeinsam mit dem Versicherer – maßgeschneiderte Versicherungslösungen konzipieren.

Wir bieten individuelle Beratung und verfügen über umfangreiches Know-how bezüglich Vertragsgestaltung und Schadenabwicklung.



Ihre Ansprechpartner:

Jörg Will
Geschäftsführender Gesellschafter

Telefon 040/30 96 98-23
j.will@hagenundkruse.de

Jörg Enders
Geschäftsführender Gesellschafter

Telefon 040/30 96 98-17
j.enders@hagenundkruse.de

für HAMBURG



Lutz Goebel, neuer Präsident DIE FAMILIENUNTERNEHMER – ASU

VITA

Ausbildung

1973 Humanistisches Abitur, Städtisches Gymnasium Siegen
 1974–1980 Diplom-Ingenieur (Dipl.-Ing. TH), Bauingenieurwesen, RWTH Aachen; Spezialisierung: Baubetrieb (Wirtschaft)
 1980–1981 IEFSI, Lille (F), Diplôme; betriebswirtschaftliches Aufbaustudium; Klassenbester
 1984–1985 INSEAD, Fontainebleau (F); MBA (Masters of Business Administration)

Fremdsprachen:

Englisch: verhandlungssicher
 Französisch: verhandlungssicher
 Spanisch: ausbaufähig

Berufserfahrung

1998–heute HENKELHAUSEN GMBH & CO KG, Krefeld
 65 Millionen Umsatz; DEUTZ Regionalvertretung West: Industrie Diesel- und Gasmotoren, Antriebstechnik, BHKW, Service; Geschäftsführender Gesellschafter, 55 Prozent der Geschäftsanteile, 45 Prozent bei Hannover Finanz; Restrukturierung, Wachstum, Joint Ventures, Marktanteile, intellig. Industriedienstleistungen

1996–1998 SELBSTÄNDIGE UNTERNEHMENSBERATUNG
 Strategie und Organisation, Marketing, Vertrieb, Kosten und gezielte Suche nach Nachfolgesituationen für Unternehmertätigkeit (MBI)

1992–1996 EMCO MAIER GES.M.B.H., Hallein (A)
 1.010 Mitarbeiter weltweit, ca. 95 Millionen Euro Umsatz; CNC- & konv. Werkzeugmaschinen, Ausbildungssysteme; Direktor Marketing und Vertrieb (sechs Geschäftsfelder, Service, Controlling, Inland inkl. vier Töchter in BRD, USA, F und GB)

1989–1992 ARTHUR D. LITTLE INTERNATIONAL, Wiesbaden
 2.600 Mitarbeiter weltweit, Management- und Technologie-Consulting; Mitglied der Geschäftsleitung; Geschäftsbereichsverantwortung: General Manufacturing (Maschinen-, Anlagenbau, Elektrotechnik und verarbeitende Industrie) – Beratung, Projektleitung, Akquisition, Marketing, Führung

1985–1989 ACHENBACH BUSCHHÜTTEN GmbH, Kreuztal
 400 Beschäftigte, 36 Millionen Euro Umsatz, Maschinen- und Anlagenbau/Gießerei; Geschäftsführender Gesellschafter; Verantwortung: ein Betriebsbereich, Personal, EDV, Controlling und Innovation; Sanierung/Schließung Gießerei; Strategieentwicklung und Unternehmensplanung Maschinenbau; Anteilsverkauf

1984* HAZET WERK, Remscheid
 Werkzeugfabrik, Assistent der Geschäftsführung; Bestandsaufnahme des Unternehmens zum Aufbau einer Logistik Organisation

1983–1984* DEUTSCHE BANK AG, Köln/Essen
 6-monatiges Trainee-Programm: Firmenkunden-, Kredit-, Ausland- und Außenhandelsfinanzierungsabteilung, Rechnungswesen und Planung

1982–1983* INGERSOLL-BOHLE, Bielefeld
 NC-Werkzeugmaschinen; 18 Monate kaufmännisches „Training on the job“ mit Schwerpunkten in Controlling und Finanzen; Verkauf; Kontraktierung und Abwicklung; Materialwirtschaft

1981–1982 HEITKAMP, Wanne Eickel
 Bauunternehmung, Konstruktion und statische Berechnung

1981 SAE (Société Auxiliaire d'Entreprise), Lille (F)
 Bauunternehmung; 10 Wochen; Diplomarbeit (IEFSI); Controlling: „Laufender Soll – Ist – Vergleich von Baustellen“

1974–1979 Während des Ingenieurstudiums: insgesamt 5 Monate Praktika in Industrie und Bank

**Gezielte Vorbereitung in der Praxis auf Unternehmertätigkeit in Familienunternehmen*

LUTZ GOEBEL, NEUER PRÄSIDENT DIE FAMILIENUNTERNEHMER – ASU

Der 56-jährige Diplom-Ingenieur Lutz Goebel wurde am 12. Mai auf der Mitgliederversammlung in München als Nachfolger von Dr. Patrick Adenauer gewählt. Der geschäftsführende Gesellschafter der Henkelhausen GmbH & Co. KG beschäftigt in seiner Unternehmensgruppe insgesamt 240 Mitarbeiter, darunter 35 Auszubildende und 12 Mitarbeiter über 65 Jahren. Das Krefelder Unternehmen erwirtschaftete

2010 rund 65 Millionen Euro Umsatz, konzipiert und modifiziert Spezialmotoren, u.a. für Baumaschinen, Notstromaggregate und Gas-Blockheizkraftwerke. Bevor Lutz Goebel 2005 zum Vizepräsidenten gewählt wurde, hatte er verschiedene Kommissionen geleitet, so zum Thema „Mittelstandsfinanzierung“. Dann begleitete er im Präsidium die Fortentwicklung und folgende Umfirmierung in DIE FAMILIENUNTERNEHMER – ASU

aktiv mit, trieb hier insbesondere die Modernisierung der Kommunikation des Verbands nach außen voran. Neben seiner Funktion als Vizepräsident stand Lutz Goebel dem Beirat des Unternehmerinstituts aus Familienunternehmern, Wissenschaftlern, Publizisten und Politikern vor, der als think tank in wichtigen Themen eine Vordenker-Funktion übernommen hat.

BUSINESS ANGELS – ACHTUNG: NICHT ALLE ENGEL SCHÜTZEN

Autor: Wilfried H.H. Remmers

Vergangenes Jahr lernte ich ein hanseatisches Gründerteam auf Expansionskurs kennen. Das Trio suchte strategische Unterstützung bei der Eroberung neuer Märkte. Bei der Recherche nutzten sie unter anderem die Webseite des Business Angels Netzwerk Deutschland (www.business-angels.de). Im so genannten Business Angels Forum skizzierten sie ihre Pläne und ihren Beratungsbedarf. Daraufhin bekundeten zwei Angels Interesse. Schnell kam man ins Gespräch. Am Ende wurden gemeinsam neue Geschäfte angestoßen.

Leider aber läuft es nicht immer so gut. Manch vermeintlicher Business Angel entpuppt sich schnell als Scharlatan. Sein Ziel ist es, sich selbst für ein üppiges Gehalt in die Firma einzubringen. Oft sind es Berater auf der Suche nach einem neuen Mandat. Gründer sollten wissen: Ein echter Business Angel wird für sein Engagement kein Honorar nehmen. Er bringt seine Erfahrung und sein Netzwerk kostenfrei ein. Alles was er verlangt, ist eine prozentuale Beteiligung am Unternehmen. In einigen Jahren wird er aus dem Verkauf der entsprechenden Anteile

seinen Gewinn schlagen – zumindest wenn alles gut läuft. Gründer sollten sich auch nicht darauf einlassen, für etwaige Vorgespräche zu bezahlen. Es ist stets das Risiko des Business Angels, wenn mal keine Beteiligung zustande kommt. Der Geldbeutel des Gründers sollte davon unberührt bleiben. Sollte ein Gründer – aus welchen Gründen auch immer – sich einen nicht-investierenden, selbsternannten Business Angel ins Haus holen wollen, so sollte er ein Festhonorar ausmachen. Der Stundenlohn sollte 30 Euro allerdings nicht überschreiten.

Über den Autor: Der erfahrene Ex-Business-Angel *Wilfried H.H. Remmers* aus Hamburg erzählt in Anekdoten, Satiren und Kolumnen aus seinem Investorenalltag und gibt die dabei gewonnenen Erfahrungen weiter. Der Autor hat viele Jahre den Vertrieb nationaler und internationaler Elektronikunternehmen erfolgreich aufgebaut und in verantwortlichen Positionen langjährig geleitet. Später arbeitete er als Unternehmensberater und wurde zum bekannten Business-Angel. Er hat persönlich in zahlreiche Unternehmen Zeit, Wissen und Energie investiert und diese erfolgreich am Markt etabliert.



FAMILIENUNTERNEHMER UND JUNGE UNTERNEHMER GEHEN DEN DIREKTEN WEG

KONKRETE POLITISCHE ERFOLGE DES VERBANDES IN DEN LETZTEN JAHREN

Autoren: Peer Robin Paulus, Klaus-Hubert Fugger

Familienunternehmer und Junge Unternehmer setzen sich in Berlin direkt für die Interessen ihrer Mitglieder ein. Die wichtigsten Gespräche mit Politikern im Bundestag oder Ministerien führen unsere Präsidiumsmitglieder oder Kommissionsvorsitzenden persönlich. Unternehmer, die selbst in operativer Verantwortung stehen, wirken immer überzeugender als Verbandsmitarbeiter oder gar externe Politikberater. Unsere Interessenvertretung gilt damit nicht nur als eine der authentischsten auf dem großen Berliner Parkett oder in den Landeshauptstädten sondern ist auch glaubwürdiger – und deshalb besonders erfolgreich.

Unser Verband hebt sich auch dadurch von anderen Interessengruppen ab, dass wir keine bloßen Partikularinteressen vertreten. Die Lobbyarbeit von einzelnen Branchen und Berufsgruppen, die das eigene Steuerprivileg, den neuen Fördertopf oder das größere Kuchenstück aus den Krankenkassenbeiträgen herausschneiden und durch die Allgemeinheit bezahlen lassen, gehört zu den Krebsgeschwüren unseres politischen Systems. Da spielen wir nicht mit!

Unsere Prinzipien, deren Befolgung sich gut für unsere gesamte Wirtschaft und Gesellschaft auswirken, sind klar und eindeutig, an ihnen lassen sich alle wesentlichen Politikfelder messen:

- Freiheit, Individualismus, Mündigkeit des Bürgers, keine Bevormundung
- Eigentumsordnung und freier Wettbewerb
- Verantwortung, Haftung, Risiko
- Langfristiges, auf nachhaltige Wertschöpfung gerichtetes Denken
- (Dezentrale) Privatwirtschaft ist besser als (zentrale) Staatswirtschaft.

WAS ABER WURDE IN DER JÜNGEREN VERGANGENHEIT POLITISCH GANZ KONKRET ERREICHT?

Vorausschicken muss man der Beantwortung dieser Frage allerdings sehr deutlich, dass Erfolge „in der Politik“ stets schwerer messbar als zum Beispiel betriebliche sind. Denn in der Politik sind die Entscheidungsprozesse umständlich, und oftmals greift einer der zahllosen Blockademechanismen oder, etwas netter gesagt, „Stabilisatoren“.

Trotzdem, Familienunternehmer und Junge Unternehmer konnten in den letzten Jahren an folgenden Stellen positiv Einfluss ausüben:

- Der ursprünglich missratene Entwurf der Erbschaftsteuerreform wurde auf Basis eines Familienunternehmer-Vorschlags, dass Unternehmer ihre Erbschaftsteuerlast „abarbeiten“ dürfen, zwischen 2006 und 2009 schrittweise erheblich praxistauglicher für die Unternehmen gemacht.
- Es geht auf die Aufklärungsarbeit unseres Verbandes zurück, dass das Problem der steuerlichen Doppelbelastung mit Erbschaft- und Einkommensteuer durch Einfügung eines § 35b EStG abgemildert wurde.
- Verstöße gegen das steuerliche Nettoprinzip im „Unternehmensteuergesetz 2008“, insbesondere auf dem Feld der Substanzbesteuerung wurden 2009 korrigiert.
- Eine drohende „Veramerikanisierung“ des deutschen Bilanzrechts wird weiter abgewehrt („IFRS“). Denn Familienunternehmer wollen weiter gemäß dem sog. „Vorsichtsprinzip“ bilanzieren statt ihre Bilanzen für mögliche Erwerber und auf kurze Sicht aufzublasen.
- 2006 gelang vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe die Implementierung eines neuen freiheitlichen (Abwehr-) Grundrechts in die Verfassung (GG): Es gibt jetzt über das Grundrecht aus Art. 14 GG ein justiziables Grundrecht gegen exzessive Besteuerung.
- Durch das ESUG (Gesetz zur Erleichterung von Unternehmensanierungen) fand der Vorschlag der Familienunternehmer und der Jungen Unternehmer Eingang, das Insolvenzrecht so zu umzubauen, damit insolvenzgefährdete Unternehmer künftig öfter rechtzeitig das Insolvenzverfahren eröffnen und das Unternehmen retten können.

Soweit nur eine Auswahl. Die Liste ließe sich fortsetzen.

Woher kommen diese vielen kleinen aber dann doch operativ bedeutenden Erfolge? Die Unternehmer und ihre hauptamtlichen Verbandsmitarbeiter pflegen ihre guten Kontakte in die Politik. Heute, nach den groben Verwerfungen der Jahre 2008/2009 mehr als zuvor, hört man ihnen zu. Denn Familienunternehmer und Junge Unternehmer stehen bei den meisten Menschen und eben auch bei vielen Politikern für echte Wertschöpfung – für Prinzipien und Werte. Und sie schaffen Ausbildungs- und Arbeitsplätze und Wohlstand für alle. Darauf muss der Verband jetzt aufbauen, wenn sich seine Mitglieder auf weiteren politischen Feldern wie seit Frühjahr 2010 für die Euro-Währungsstabilisierung engagieren.



Mittelstandsbank

Klarer Gesamtsieger

FOCUS-MONEY-Studie (Heft 5/2010): Commerzbank ist die beste Mittelstandsbank

Im Auftrag von „FOCUS-MONEY“ (Heft 5/2010) nahm das Deutsche Institut für Service-Qualität (DISQ) gemeinsam mit der Buschmann Wirtschafts- und Steuerberatungs GmbH die Firmenkundenbetreuung von elf überregionalen Kreditinstituten in Berlin, Hamburg und München unter die Lupe.

Platz 1 ging mit 98,5 von 100 möglichen Punkten an die Commerzbank – mit klarem Vorsprung vor den Wettbewerbern. „Eine perfekte Performance“, so FOCUS-MONEY. Die Commerzbank zeigte die beste Servicequalität und bewies das größte Know-how bei Finanzierungen. Eine klare Empfehlung für den deutschen Mittelstand.

Commerzbank Hamburg, Mittelstandsbank, Uwe Borges, Telefon (040) 36 83 20 04
www.commerzbank.de/firmenkunden

Gemeinsam mehr erreichen

TAGE DER FAMILIENUNTERNEHMER 2011

Die „Tage der Familienunternehmer“ in München standen vor allem unter dem Eindruck der Neuwahl der Verbandsspitze, einer richtungsweisenden Rede des Bundespräsidenten sowie zweier hochkarätiger Podiumsdiskussionen über Euro-Rettung und zum Investitionsstandort Brasilien.

Die wichtigste Frage vieler Beobachter und angereicherter Familienunternehmer: „Bedeutet der Wechsel von Patrick Adenauer zu Lutz Goebel eine inhaltliche Zäsur?“ Dies beantwortete der neugewählte Präsident in seiner Einstandsrede und in verschiedenen Interviews, in denen Lutz Goebel seine politischen wie verbandlichen Ziele umriss, mit einem klaren Nein.

Nach der Mitgliederversammlung mit Neuwahlen begrüßten der neue und bisherige Präsident den Hauptredner der „Tage“, Bundespräsident Christian Wulff. Wulff unterstrich in seiner Rede die Wichtigkeit der Tugenden des „ehrbaren Kaufmanns“ und forderte junge Menschen auf, selbst Unternehmen zu gründen. Besonders bemerkenswert: Auch Bundespräsident Wulff plädierte für eine Gläubiger-Beteiligung bei der Euro-Rettung.

Die öffentliche Kritik von Lutz Goebel an der bisherigen Euro-Rettung, die seit Monaten auch Patrick Adenauer geäußert hatte, ließ Ex-Bundesfinanzminister und „Vater des Euro“, Theo Waigel, am Freitagmorgen bei der Podiumsdiskussion zu diesem Thema heftig granteln. Die beiden „Rettungsschirm“-Befürworter Waigel und Klaus Regling, Chef des Euro-Rettungsschirms ESFS (European Financial Stability Facility) trafen auf dem Podium auf zwei engagierte Kritiker der derzeitigen Euro-Rettung, den gegen den ESFS klagenden Professor Markus Kerber sowie den Familienunternehmer und Vorsitzenden der Ordnungspolitischen Kommission, Michael Moritz. Die Diskussion, moderiert von Marc Beise, Wirtschaftschef der Süddeutschen Zeitung, brachte einen gewinnbringenden Schlagabtausch für und wider die gegenwärtig praktizierte Euro-Rettung. Die „Tage der Familienunternehmer“ wurden mit einer Podiumsrunde über den Zukunftsmarkt Brasilien abgeschlossen. Brasiliens Botschafter in Deutschland, S. E. Everton Vieira Vargas, diskutierte hier mit Familienunternehmer Alexander Schwörer und Cornel Wisskirchen von der Deutschen Bank sowie Karsten Siebald von KPMG.



Fotos: Die Familienunternehmer/Anne Kreuz



LANDESGARTENSCHAU NORDERSTEDT

Autor: Wilfried Remmers

Bis September 2011 findet die Landesgartenschau in Norderstedt im Ortsteil Harksheide nahe Hamburg statt. Auf einem Teil der genutzten Fläche von 72.000 Quadratmeter wurde früher das Kalksandsteinwerk Potenberg betrieben.

Der erste Eindruck ist typisch schleswig-holsteinisch, Wald, Wiesen und Felder. Nur die windfangenden Knicks fehlen. Wie in der Innenarchitektur so setzt sich auch hier der puristische Stil durch. Das mag daran gelegen haben, dass große Teile des Geländes

unter Naturschutz stehen. Weite Grünflächen sind durchsetzt von symmetrisch angeordneten bunt blühenden, mit Liebe angelegten Blumenbeeten. Architektonisch gestaltet sind drei verschiedene Park- und Erlebnislandschaften mit interessanten Themengärten, Impressionen und Blumen-

schauen. Diese wurden von bekannten Garten- und Landschaftsbauern geplant und durchgeführt. Erwähnenswert ist auch der „Garten der Erinnerungen“. Hier wird gärtnerisch die Bestattungskultur der fünf Weltreligionen symbolhaft dargestellt. Ein besonderer Bereich gilt den Sehbehinderten und Personen, die die Natur hautnah betasten und „erriechen“ möchten. Entlang der Seepromenade – die auch für die wechselnden Ausstellungen und Events genutzt wird – stehen 200 Birken, Kiefern und Eichen. Sehenswert ist hier auch die 120 Meter lange „Promenadenmischung“ – ein blühendes Staudenband.

Dem Besucher erschließen sich zum Teil die Landschaftsthemen, wenn er hinter die Abtrennungen sieht. Von einem über Wege und Treppen zu erklimmenden landschaftlichen Aussichtspunkt hat der Besucher einen Überblick über die Gartenschau und über den ehemaligen ausgebauten 25 Hektar großen Kies- und Baggersee mit breitem Sandstrand und Liegewiese. Zum Vergleich, die Binnenalster hat eine Fläche von 18 Hektar. Ein interessanter Rundweg führt über das Gelände und um den See mit einer Länge von etwa zwei Kilometern. Das gesamte Wegenetz misst zehn Kilometer. Das Arriba Strandbad und der Beachclub innerhalb des Themenparks „Seepark“ bieten außer dem Sandstrand eine Liegelounge und moderne Musik. Auch Tretboote stehen bereit.

Wer nicht gut zu Fuß ist oder die Landschaft an sich vorbei ziehen lassen möchte, nimmt den „Elfen-Express“ zur Rundfahrt für drei Euro. Der Eintritt für einen ganztägigen Aufenthalt kostet übrigens 15 Euro, Kinder ab einer Größe von 1,10 Meter zahlen drei Euro Eintritt. Für bestimmte Personengruppen ist ein ermäßigter Eintrittspreis vorgesehen.

In dem weitgehend naturbelassenen Waldpark mit schattigen Wegen sind Staudenlichtungen mit märchenhaften Namen wie Feengeflüster oder Trollengaukelei angelegt. Mehr als tausend verschiedene Rhododendren und 200.000 gepflanzte Blumenzwiebeln zeigen von März bis Oktober ihre vielfältige Blütenpracht. Für den Spätsommer ist im Norden des Waldparks eine restaurierte große Heidefläche angelegt. Im kesselartigen Amphitheater ist Aktion angesagt: Über 1000 Veranstaltungen finden dort statt.

Das ganze gärtnerische Können zeigt sich im Feldpark mit vielen Themengärten wie der Garten der Filmklassiker, der biblische Weingarten, der Kräutergarten oder der Hexenkessel mit seinen Giftpflanzen. Weite Blumenfelder wechseln sich mit Obstgärten ab. Auch für die Kinder ist mit einem Spielplatz und mit Schafen, Hühnern und Bienen auf dem Bauernhof gesorgt. Hier lernen die Kleinen das artgerechte Halten von Nutztieren. Spielerisch wird hier auch der Transport von Blütenpollen durch Bienen und die wasserklärende Wirkung von Kies gezeigt. Im Feldpark ist auch von weitem schon das „Himmelszelt“ – die improvisierte Kirche mit dem interessanten transparenten Runddachgewölbe zu sehen. Hier kann jeder hineinschauen und, wenn er möchte, einen Moment der Stille und des Gebetes einlegen.

Zahlreiche Bänke, Stühle und Sitzkissen laden unterwegs zum Pausieren ein. Für das leibliche Wohl stehen das Selbstbedienungsrestaurant „Strandbad“ und das klassische Restaurant „Seeblick“ zur Verfügung. Weiterhin gibt es einen Kiosk und das Restaurant „Waldpark“.

Insgesamt erwartet den Besucher ein vielfältiges Programm mit über tausend Veranstaltungen. Darunter sind Parkfeste, kulturelle Events, Haus- und Gartenmärkte zum Stöbern sowie Musik und Sport. Am 26. August wird der Seepark in ein wunderschönes Licht



mit Fackeln und Laseranimationen gesetzt. Zum Drachenbootrennen am 3. September werden viele Zuschauer erwartet. Mit einer Abschlussfeier am 9. Oktober bedankt sich die Landesgartenschau Norderstedt 2011 bei allen Besuchern, Sponsoren und Mitwirkenden. Alle diese Veranstaltungen sind ein Spiegel der schleswig-holsteinischen Landeskultur. Die Veranstaltungen sind im Eintrittspreis enthalten.

Um den gesamten Park herzurichten sind Investitionen von 12,5 Millionen Euro veranschlagt worden. Namhafte Sponsoren aus Schleswig-Holstein und Hamburg gaben ihren finanziellen Beitrag und sind auch mindestens mit ihrem Logo auf dem Gelände zu sehen. Der Kreis Segeberg sponserte den Loop-Effekt – die spezielle Beleuchtung rund um den See – mit einer hohen sechsstelligen Summe. Das Land Schleswig-Holstein legte die Latte noch höher und gab einen Zuschuss von 3,8 Millionen Euro, allerdings mit der Auflage, diesen Betrag nur für den Teil zu verwenden, der nach dem Ende der Gartenschau den Norderstedtern als Stadtpark dauerhaft erhalten bleibt.

Wer zum Schluss noch bildnerische Hochkultur sehen möchte, geht in die im Ausgangsgebäude integrierte sehenswerte Friedensreich Hundertwasser Ausstellung. Hier ist ein zusätzlicher Obolus von 4,50 Euro zu entrichten. Alles ist täglich von 9.00 Uhr bis zur Dämmerung geöffnet.

Das Parken auf den vor dem Eingang befindlichen zwei Parkplätzen kostet für den Tag 3,00 Euro. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht man die Landesgartenschau mit der U 1 bis Norderstedt-Mitte und weiter mit den Bussen 293 und 393 bis „Stadtpark“.



UNTERNEHMER DES JAHRES

INTERVIEW MIT HENNING FEHRMANN

FEHRMANN METALLVERARBEITUNG GMBH

FH: Herr Fehrmann, herzlichen Glückwunsch. Was bedeutet Unternehmer des Jahres zu sein für Sie?

Henning Fehrmann: Wir fühlen uns sehr geehrt, unter all den erfolgreichen Unternehmen der Region Hamburg ausgewählt worden zu sein. Wir sind ein normales, kleines Unternehmen, in dem alle täglich 'Gas geben', um das Unternehmen voran zu bringen. Der Preis gehört daher allen „Fehrmännern“. Sicherlich stehen mein Vater und ich mit unserem Namen und als geschäftsführende Gesellschafter in der ersten Reihe. Aber dennoch haben unsere Mitarbeiter maßgeblichen Anteil am Bestand und Erfolg des Unternehmens. Und zuletzt stehen hinter uns unsere Familien, die die Priorität der Firma nie grundsätzlich in Frage gestellt haben.

„HERR ONASSIS HAT DAMALS SEINE FENSTER PERSÖNLICH BEI UNS ABGENOMMEN“

FH: In zahlreichen bekannten Gebäuden wie dem Deutschen Museum in München, dem ehemaligen Bundestag in Bonn, dem Fernsehturm am Alex sowie den schönsten Luxusyachten, die auf den Weltmeeren unterwegs sind, sind Spezialfenster oder -türen von Fehrmann verbaut. Außer der Fachwelt ist das fast

niemandem bekannt – bedauern Sie das? Oder fühlen Sie sich als Hidden Champion ganz wohl?

Fehrmann: Zurzeit erfahre ich, wie es ist, im Rampenlicht zu stehen. Das macht Spaß, solange die Zeit vorhanden ist und die Journalisten nett sind. Entscheidend ist aber, was dem Unternehmen nützt. Da wir in ausgewählte B2B-Märkte liefern, ist es wichtig, in diesen Nischenmärkten bekannt zu sein. Durch unsere 116-jährige Tradition können wir etliche erstklassige Referenzen vorweisen, so dass wir nicht nur bekannt sind, sondern unser Name für Expertise und Spitzenleistungen in deutscher Ingenieursqualität steht. Es beeindruckt viele Kunden, wenn man davon berichten kann, dass Herr Onassis persönlich seine Fenster bei uns abgenommen hat.

FH: Sie sind mit Ihrem Unternehmen auch schon in stürmische See geraten. 2009 brach der Umsatz um ein Viertel im Vergleich zum Vorjahr ein, etwa zwei Drittel der Belegschaft waren auf Kurzarbeit. Ist Schicksalsjahr die richtige Bezeichnung dafür?

Fehrmann: 2010 war das eigentliche Schicksalsjahr. Konnten wir in 2009 noch ein positives Ergebnis erwirtschaften, so ließ sich der miserable Auftragseingang in 2009 für 2010 nicht mehr kompensieren. Die vereinfachte Regelung der Kurzar-

beit ermöglichte uns, viele Arbeitsplätze zu erhalten und teure Sozialpläne zu vermeiden. Ein Lob an die große Koalition ist an dieser Stelle angebracht, finde ich. Ebenso gebührt unseren Mitarbeitern Dank, die auf zustehende Zahlungen verzichtet bzw. diese gestundet haben. Somit konnten wir unsere Fachkräfte halten, die entscheidende Basis für unseren Anspruch Innovations- und Qualitätsführer zu sein. Was uns sehr zu schaffen machte und noch macht, sind die Konditionen der Geldinstitute. Nach meiner Meinung hat die als Basel II bekannt gewordene Regelung zu einer Krisenverschärfung geführt – müssen doch die Banken bei sinkender Bonität des Kunden die Eigenkapital-Rücklage erhöhen. Damit stellen sie sich gegen die Interessen der Unternehmen, die gerade in schweren Zeiten zuverlässige Partner an ihrer Seite brauchen. Nach meiner Einschätzung gibt es für Familienunternehmen drei Herausforderungen: Eine davon ist, Partner zu finden, die dieselben Interessen wie das Unternehmen haben – in guten wie in schlechten Zeiten. Kapitalgeber, die das nicht belastbar zusagen, kommen dabei immer weniger in Betracht.

FH: Statt sich im stillen Kämmerlein einzugraben, gingen Sie mit einer Offenheit, die für inhabergeführte Unternehmen eher unüblich ist, an die Öffentlichkeit. Warum?



Fehrmann: Fast alle Unternehmen der Investitionsgüterbranche befanden sich doch in derselben Situation: Wir mussten uns mit Veränderungen auseinandersetzen, die wir vor der Krise nicht für möglich gehalten hätten. Wer hätte in 2007 Umsatzrückgänge von 20 Prozent oder mehr für verkraftbar gehalten? Und doch haben viele überlebt, indem sie mit ihren Mitarbeitern flexibel und ideenreich darauf reagiert haben – ohne nach Subventionen in Form von Abwrackprämien, Staatsbürgschaften oder staatlichen Beihilfen zu rufen. Dies an Hand eines

Beispiels zu zeigen, von denen es wahrlich viel bessere gibt, war mir ein Anliegen. Oft werde ich bzw. meine Familie nach wie vor als reiche Unternehmer und teilweise sogar als Ausbeuter gesehen. Dass das Quatsch ist, brauche ich hier nicht zu betonen. Was häufig unter den Tisch fällt, ist der Einsatz, den man als Unternehmer bringt – ob in Form von Gehaltsverzicht, Eigenkapital und Bürgschaften oder der permanenten Beschäftigung mit Chancen und Risiken. Erfolg, Anerkennung und ein wenig Wohlstand sind die eine Seite, Unsicherheit bis zur möglichen Privat-

Seit 116 Jahren steht Fehrmann, mittlerweile in fünfter Generation von Henning Fehrmann geführt, für maßgeschneiderte Fenster, Türen, Dächer und Glas-Aufbauten in Premium-Qualität auf Yachten, Forschungsschiffen und bei der Navy sowie im druckdichten Anlagenbau und Hochbau. Die Konstruktionen erfüllen höchste Sicherheitsstandards sowie weitere Funktionen wie z.B. elektro-magnetische Abschirmung oder Beschusssicherheit. Der Unternehmensbereich Gießerei liefert gegossene Sicherheitsbauteile aus Aluminium- und Kupfer-Sonderlegierungen mit sehr hoher Dehnung.

Mitten in Hamburg auf der Elbinsel Wilhelmsburg arbeiten Fehrmann und seine 50 Mitarbeiter daran, die exklusiven Wünsche der Kunden zu realisieren. Der mittelständische Industriebetrieb zeichnet sich insbesondere durch innovative Ingenieursleistung und maßgeschneiderte Produkte aus, die auch die ausgefallensten Designwünsche berücksichtigen. Die neu entwickelte „Flushline“-Schiebetür eröffnet Yachtdesignern vollkommen neue Möglichkeiten. Spitzentechnologie in Verbindung mit langjähriger Erfahrung und handwerklichem Können der Facharbeiter sichern Ergebnisse, die weltweit die Kunden auch über Jahrzehnte hinweg zufrieden stellen. Das Leitmotiv "Experience, Engineering, Excellence" verpflichtet die Firma zu zuverlässig hohen Leistungen.

solvenz und Verantwortung für alle Familien, die von der Firma leben, die andere.

FH: Sie nehmen seit einigen Jahren einen bestimmten Kundenkreis verstärkt ins Visier. Käufer beziehungsweise Hersteller von Luxusyachten. Ihre Überlegung dahinter: Mit individuell gefertigten Lösungen punkten, statt mit Produkten aus dem Katalog. Macht sich diese Ausrichtung bezahlt?

Fehrmann: Nun ja, die besagte Abnahme durch Herrn Onassis für seine Privat-



yacht fand im Jahre 1954 statt. Wir sind also schon recht lange auf dem Markt der Luxusyachten unterwegs. Dennoch ist es richtig, dass wir unser breites Produktportfolio in den vergangenen Jahren konsequent nach dem Mehrwert für den Kunden ausgerichtet haben. Und Mehrwert beginnt bei uns im globalen Wettbewerb nun einmal dort, wo maßgeschneiderte Hightech-Lösungen gefragt sind. Hinter der Fassade verbirgt sich natürlich, soweit möglich, eine ausgeklügelte Standardisierung. Wenn der Eigner jedoch einen Yogaroom mit Schiebedach nachträglich auf seine Yacht setzen lassen will, dann können Sie nur ein komplett neues Produkt entwickeln. Grundsätzlich bin ich davon überzeugt, dass die Individualisierung der Kundenbedürfnisse

nicht nur bei UHNWI (Ultra High Net Worth Individuals) zunimmt, sondern generell in der Wirtschaft und Gesellschaft. Die Unternehmen, die darauf eine Antwort haben, werden ihre Kunden nachhaltig zufriedenstellen können – und das bei Margen, die im Massenmarkt längst Vergangenheit sind.

FH: Müssen Sie beim Kunden nicht regelmäßig Überzeugungsarbeit leisten, warum er dafür jetzt mehr bezahlen muss? Oder spielt Geld bei solchen Projekten keine Rolle?

Fehrmann: Geld spielt eine sehr große Rolle. Durch Geldausgabe sind die wenigstens unserer Endkunden reich geworden. Zudem stehen dazwischen Eigner-

vertreter, die knallharte Vorgaben erhalten und Werften, die bei einer Wertschöpfungstiefe von rund 15 bis 40 Prozent den Gewinn naturgemäß im Einkauf sehen. Das erfordert in der Tat Überzeugungsarbeit, gehört aber zur Firmentradition. Schlussendlich machen wir das Geschäft, wenn das Verhältnis Mehrwert zu Aufpreis stimmt. Diesen Mehrwert für den Kunden nicht nur zu ermitteln sondern zu quantifizieren, ist daher die zentrale Vertriebsaufgabe. Und das unabhängig davon, ob es um Prozesskosteneinsparung oder Verkaufsförderung geht.

„SELBSTSTÄNDIGES ARBEITEN KANN NUR DANN GELEBT WERDEN, WENN FEHLER NICHT ZU SANKTIONIERUNGEN FÜHREN“

FH: Um die größtmögliche Flexibilität für solche Aufträge zu haben, mussten Sie Ihren Betrieb umkrempeln – weg von den klassischen Hierarchien, hin zum selbstständigen, selbstorganisierten Mitarbeiter. Für einen eher handwerklich ausgerichteten Betrieb ein Kraftakt. Wie haben das Ihre Leute aufgenommen und weit sind Sie auf diesem Weg schon gekommen?



Fehrmann: Jeder wird Ihnen im Allgemeinen zustimmen, dass ein sicherer Arbeitsplatz und ein gesichertes Einkommen eine erfolgreiche Firma bedingen. Der entscheidende Fortschritt besteht darin, dass jeder danach arbeitet und lebt. In unserem Unternehmen arbeiten ausschließlich Facharbeiter und höher Ausgebildete. Wer mit ihnen spricht, erkennt mündige Menschen, die täglich für ihre Familien oder in Vereinen Verantwortung übernehmen. Warum also nicht am Arbeitsplatz? Meine Führungskräfte gingen als Teamleiter voran, alle anderen folgten quasi auf dem Fuße, als hätten sie nur auf den Startschuss gewartet. Im Nachhinein bin ich überzeugt, dass selbstständiges, selbstverantwortliches Arbeiten nur dann gelebt wird, wenn die Führung glaubhaft nachweist, dass falsche Entscheidungen, Kritik und Fehler nicht zu Sanktionierung oder Isolation führen. Geholfen hat uns unser eigens entwickeltes KVP-Programm, das jedem über alle Teamgrenzen und Hierarchien hinweg die Möglichkeit bietet, Kritik zu äußern. Dabei ist unsere Unternehmenskultur alles andere als ein Flower-Power-Festival. Die Form der selbstständigen, teamorientierten Zusammenarbeit funktioniert nur, wenn man sich aufeinander verlassen kann. Wir haben dazu fünf Regeln aufgestellt, die im Wesentlichen von Disziplin und Respekt geprägt sind. Wer sich wiederholt nicht daran hält, ist bei uns an der falschen Stelle. Das klingt bedrohend, in der Praxis hat sich jedoch das Arbeitsklima deutlich verbessert. Es bringt eben Spaß, gut zu sein und sich aufeinander verlassen zu können.

FH: Der Erfahrungsschatz Ihrer Mitarbeiter ist Ihr Kapital. Um diesen Schatz



nicht zu verlieren, setzen Sie auf eine ungewöhnliche Methode – den bereits erwähnten kontinuierlichen Verbesserungsprozess (KVP) eher bekannt aus japanischen Großkonzernen: Überall im Betrieb finden sich Computerterminals, in die Ihre Mitarbeiter Verbesserungsvorschläge und Ideen eingeben können. Was passiert mit diesen Ideen?

Fehrmann: Unser KVP-Programm ist nicht nur eine Wissensdatenbank, es hat auch wesentlich zum Wandel, den ich eben beschrieben habe, beigetragen. Was hindert Menschen daran, Stolpersteine und Hindernisse abzuschaffen? Doch nur, wenn sie nicht gehört oder sogar bestraft werden. Die alten Hierarchien honorierten nur selektiv Vorschläge, insbesondere Kritik kam nicht besonders gut an. Denken Sie an einen 50-jährigen Meister, wenn ihn sein 23-jähriger

Geselle offen kritisiert oder an einen 35-jährigen Abteilungsleiter, der Verbesserungsvorschläge seines schärfsten Konkurrenten zu bewerten hat. Bei uns kann jeder Mitarbeiter über die PC-Terminals ungehindert Kritik und Vorschläge (KVPs) äußern, die an allen Hierarchien vorbei zentral und unabhängig im Qualitätsmanagement (QM) landen. Dort werden alle Vorschläge kategorisiert und einem Verantwortlichen zur Abarbeitung weitergeleitet. Die erfolgreiche Abarbeitung wird durch das QM abgenommen.

FH: Wie viele dieser Ideen finden dann tatsächlich auch Eingang in die Unternehmensstrukturen?

Fehrmann: Seit 2008 helfen jeden Monat mindestens ein Drittel aller Mitarbeiter und sogar Leiharbeiter, die Firma zu verbessern – wenn das kein Indiz für den



Wandel ist. Derzeit haben wir etwa 80 Prozent der rund 2.000 Vorschläge abgearbeitet. Oft geht es nicht um die große Investition, sondern um kleine Verbesserungen im Prozess, in den Arbeitsunterlagen oder Ideen, die nicht viel Geld kosten. Natürlich kommt es vor, dass wir nicht die Ursache beheben, aber zumindest haben wir das Problem identifiziert und behoben. Und beim nächsten Mal weisen unsere Mitarbeiter selbstbewusst darauf hin. Sie kennen sicherlich die Situation, dass Ihnen ein Problem auffällt, Sie aber im Moment nicht wissen, wohin damit. Wer engagiert und gut organisiert ist, notiert es sich, wer noch besser ist, nimmt sich am kommenden Tag die Zeit, das Problem zu beheben. Alle anderen Einfälle versickern oder verlieren ihre Relevanz. Kürzlich haben wir die Kundenreklamationen in das KVP-Programm integriert, die Lieferantenreklamationen sollen folgen. Der Erfolg hat sich herumgesprochen. Mittlerweile haben wir Anfragen vorliegen, das KVP-Programm in anderen Firmen einzuführen. Wer also Interesse hat – gerne!

FH: Woher kommt für Sie die stärkste Konkurrenz?

Fehrman: Die stärkste Konkurrenz kommt aus Deutschland und Europa. Durch den Boom und den anschließenden Zusammenbruch besteht in einigen Märkten immer noch Konsolidierungsbedarf. Zudem haben sich in der Krise Unternehmen unserer Nischen zugewandt, die sie früher nicht beachtet haben. Aber das ist letztendlich immer so. Am Ende wird sich unsere langjährige Erfahrung gepaart mit unserer Innovationskraft und deutschen Qualität durchsetzen. Mehr Sorge bereiten mir die Unwägbarkeiten auf den Finanzmärkten.

FH: Vor allem das Yachtgeschäft ist international. Würde sich für Sie eine Auslandsdependance lohnen?

Fehrman: Für das Yachtgeschäft macht eine Auslandsdependance keinen Sinn. Die meisten Yachten über 60 Meter – und dort fängt ‚customized‘ an – werden in Europa gebaut. Im Ganzen können Sie die Werften an drei Händen abzählen und die können wir problemlos von Hamburg aus betreuen. Unterstützt werden wir von Repräsentanten in den jeweiligen Ländern, wobei wir die Projekte komplett inhouse abwickeln. Deutsche Ingenieursleistung und Produktqualität sind ja ein wesentlicher Grund, warum die Kunden bei uns kaufen. Was unsere anderen Produktgruppen angeht, so sind Vertriebsniederlassungen im Ausland durchaus eine Option. Wir liefern maßgeschneiderte, druckdichte Fenster und Türen für die weltweite Marine, andere Spezialschiffe oder für den Anlagenbau. Aus unserer Gießerei kommen Sicherheitsbauteile aus duktilen Gusslegierungen für internationale Kunden. Viele Märkte müssen wir noch systematisch erkunden, und sollten Auslandsniederlassungen Sinn machen, werden wir sie eröffnen.

„WIR MÜSSEN GEMEINSAM EFFIZIENTE KONZEPTE ENTWICKELN, WIE WIR MEHR AUSBILDEN KÖNNEN“

FH: Ist der immer wieder diskutierte deutsche Fachkräftemangel ein Thema für Sie? Wie kommen Sie an gute Leute?

Fehrman: Derzeit kommen wir noch an die entsprechenden Fachkräfte. Ham-

burg als attraktiver Standort zieht viele Menschen an und als familiengeführtes Unternehmen mit interessanten Produkten, gutem Arbeitsklima und viel Gestaltungsspielraum konnten wir bisher immer Leistungsträger zu uns locken. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass wir Familienunternehmer uns dank unserem Verband erfolgreich in der Öffentlichkeit von den Konzernen distanziert haben. Träumte zu meiner Studienzeit noch jeder Jung-Ingenieur von einem Job bei den deutschen Automobil-Konzernen, so hat sich dieser Trend in Richtung Mittelstand bzw. Familienunternehmen gedreht. Dennoch sehe ich das Thema Ausbildung als die zweite der drei zentralen Herausforderungen an: Wir Unternehmer müssen effiziente Konzepte entwickeln, wie wir noch mehr ausbilden können. Als kleine Firma können wir weder eigene Ausbildungsprogramme fahren noch halten wir eine Lehrwerkstatt vor. Teilweise belasten hohe Kosten die Ausbildung, teilweise verhindern veraltete Lehrvorgaben schlichtweg Ausbildungsplätze. Nach dem Motto ‚Gemeinsam sind wir stark‘ können wir aber im Verbund mit anderen Unternehmen das anbieten, was uns allein schwerfällt. Und wir schaffen mittelfristig vielleicht einen systematischen Austausch von Mitarbeitern untereinander, der nicht nur der Entwicklung der Person und damit dem Unternehmen dient, sondern die Mitarbeiter in guten Zeiten hält und in schlechten, z.B. durch Pooling, die Arbeitsplätze sichert. Dies hat leider noch nicht jeder begriffen. Als wir vor vier Jahren versuchten, die in unserem Gewerbegebiet ansässigen 65 Firmen mit ins Boot zu holen und den Kontakt mit den Schulen zu intensivieren und systematisieren, kamen am

Ende ganze zwei Plätze für Auszubildende heraus. Nicht besonders motivierend für einen jungen, einsatzbereiten Schulabgänger.

FH: Welche Eigenschaften sind als Chef und Unternehmer Ihre großen Stärken?

Fehrman: Meine Mitarbeiter haben mich in einem brandeins-Artikel als ‚hart, aber fair‘ beschrieben – ein Kompliment, das ich gern annehme. Mir persönlich bringt es Spaß, mit Menschen zusammen Dinge zu bewegen – in guten und schwierigen Zeiten. Ich sehe meine Rolle darin, die Richtung vorzugeben und ein Feld zu schaffen, in dem meine Mitarbeiter sich wohlfühlen und unternehmerisch handeln können, das heißt eigenmotiviert und mit Engagement und Verantwortung. Natürlich ist manchmal der eigene Drive höher als derjenige eines Angestellten, aber das gehört zur Aufgabe eines Kapitäns. Wer Stärken hat, hat auch Schwächen. Ich habe einen ausgeprägten Dickkopf, rede zu viel – merkt man das? – und

kann schlecht etwas verkaufen, von dem ich nicht überzeugt bin. Zum Rest fragen Sie am besten meine Frau.

„OHNE DEN WANDEL IM PRODUKTPORTFOLIO HÄTTEN WIR NICHT ÜBERLEBT“

FH: Ihr Vater wird sich Ende des Jahres vollständig aus dem operativen Geschäft zurückziehen. Die Weitergabe der Kapitänsmütze zum Sohn hat Fehrman scheinbar mühelos geschafft. Was braucht es in Ihren Augen, dass die Nachfolge klappt?

Fehrman: Zunächst braucht es einen Senior, der willens ist, abzugeben. Mein Vater ist nicht der klassische Patriarch, der bis zum Tod die Geschäfte lenkt. Er hat mir von Anfang an freie Hand gelassen, die Firma organisatorisch umzubauen und den Wandel im Produktportfolio voranzutreiben. Dieses Grundvertrauen

haben die Mitarbeiter sofort erkannt und mir weitergegeben. Sie haben meine Fehlentscheidungen akzeptiert und jede Veränderung im Unternehmen oder in ihrem Aufgabenbereich mitgetragen, auch die sich später als falsch herausstellten. Neue Mitarbeiter, deren Einstellung ich befürwortete, wurden ins Team geholt. Das mag daran liegen, dass sich die Mitarbeiter sehr mit der Firma identifizieren und keine Alternative zu mir sahen. Denn neben einem Senior, der abgeben kann, braucht es auch einen Junior, der der Rolle gewachsen ist. Gekracht hat es aber natürlich trotzdem. Jugendlicher Elan und Risikofreudigkeit, gepaart mit mangelnder Erfahrung trifft auf Erfahrung, Vorsicht und Absicherung. Ein typischer Gegensatz, wie ich ihn von so vielen Nachfolgern höre. Es gab Situationen, bei denen ich mit meinem Ausstieg gedroht habe. Aber wirklich ernst gemeint war das nie, und letztendlich haben wir alle wichtigen Entscheidungen vielleicht nicht so schnell, aber dafür gemeinsam und mit Bedacht getroffen. Heute sagt mein Vater,



dass wir ohne diesen Wandel im Produktportfolio wahrscheinlich nicht mehr existieren würden. Und ich weiß, dass einige Entscheidungen zum Glück anders getroffen wurden als ich es ursprünglich wollte. Zu vertrauen und gegenseitigen Respekt zu wahren, egal was kommt, hat uns immer zusammengehalten.

„FÜR NACHFOLGER SIND DIE ANFORDERUNGEN GESTIEGEN, EIN UNTERNEHMEN ZU FÜHREN“

FH: Was sind die häufigsten Fehler, die Nachfolger machen?

Fehrman: Einige Nachfolger sehen die Aufgabe in einem falschen Licht. Unternehmer zu sein, wird oft mystifiziert dargestellt. Sein ‚eigener Herr‘ zu sein, gestalten zu können und im Idealfall viel Geld zu verdienen, sind gängige Attribute. Dazu kommt die Verpflichtung aus Tradition, das Unternehmen weiterzuführen. Ich denke, mir stimmen die meisten zu, dass es in Wirklichkeit um eine emotionale Achterbahnfahrt geht, auf der Erfolge und Misserfolge, Chancen und Bedrohungen parallel zu meistern sind. Über die Gefahr eines Scheiterns bzw. über die

Konsequenz wird nur selten gesprochen. Auch sind die Anforderungen gestiegen, ein Unternehmen zu führen und zu lenken. Man darf sich immer weniger Fehler erlauben, eine große Herausforderung insbesondere in der Lernphase der ersten fünf bis zehn Jahre.

FH: Sie haben nicht nur mit Ihrem Vater, sondern auch mit Ihrer Mutter Dorothea zusammengearbeitet. Welche Rolle spielte sie?

Fehrman: Ohne meine Mutter gäbe es das Unternehmen wahrscheinlich nicht. In einem Kraftakt hatten Ende des vergangenen Jahrhunderts mein Vater und meine Mutter das Unternehmen in die Hände genommen und modernisiert – immerhin waren beide dabei schon Ende 50 bzw. genau 60 Jahre alt. Meine Mutter war nicht nur vorher schon teilweise im Unternehmen beschäftigt, sondern brachte zudem ihre Führungs- und Organisationserfahrung aus vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten mit. Meine Mutter und meinen Vater habe ich als perfektes Team erlebt, das enorme Herausforderungen gemeistert hat. Konflikte zwischen meinem Vater und mir moderierte sie oft und brachte sie damit zu einem guten Ergebnis. Vor allem unseren Anspruch auf operative Exzellenz

hält sie hoch: Insbesondere mangelndes Mitdenken und ineffizientes Arbeiten kann sie einfach nicht akzeptieren, egal wo. Aber Ende des Jahres wird auch sie in Rente gehen. Ein adäquater Ersatz wird nicht leicht zu finden sein.

FH: War es für Sie eigentlich immer sonnenklar, dass Sie eines Tages in das Unternehmen einsteigen? Beschreiben Sie doch ein wenig Ihren ganz persönlichen Weg in den Familienbetrieb.

Fehrman: Im Rückblick betrachtet, war es eigentlich schon klar. Was dazwischen stand, war der Nachweis, ob ich geeignet bin. Unternehmerisches Denken bekam ich schon von Beginn an mit. Mein Vater berichtete und diskutierte die Projekte und Probleme der Firma täglich beim Abendessen mit meiner Mutter und in den Ferien teilte so mancher Mitarbeiter mit mir sein Pausenbrot. Auch das Studium zum Wirtschaftsingenieur, das ich schon mit 16 Jahren ausgewählt hatte, führte in die Richtung. Entscheidend war jedoch, dass ich in den Jahren vor dem Eintritt in die Firma genügend Erfahrung und Einblicke sammeln konnte, um auf die Aufgabe, ein Unternehmen zu führen, vorbereitet zu sein. Meine Eltern haben mir nie vorgeschrieben, die Nachfolge anzutreten, aber rückblickend betrachtet hätte ich ihnen wohl das Herz gebrochen, wenn ich einen anderen Weg eingeschlagen hätte.

FH: Sagen Sie uns, warum Hamburg für Sie als Unternehmer, aber auch persönlich genau der richtige Standort ist?

Fehrman: Hamburg ist unheimlich attraktiv und zieht gute Fachkräfte an, was uns sehr hilft. Und der derzeitige SPD-

geführte Senat unterstützt die Entwicklung der Stadt und der Wirtschaft durch eine pragmatische Politik, die die Bedürfnisse der Metropolregion wieder in den Mittelpunkt stellt. Die Industrie wird dabei als Grundlage unserer Prosperität begriffen, da sie mindestens drei bis vier Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor schafft – und dort ist Hamburg ja groß aufgestellt. Persönlich ist Hamburg für mich die schönste Stadt der Welt. Sie verbindet internationales Flair, Toleranz und Wirtschaftsfreundlichkeit mit einer Großzügigkeit, die ich so nur aus wenigen anderen Städten kenne. Wunderschöne Architektur, Wasser, wo Sie auch sind, und zahllose Bäume und Parks machen die Stadt einfach enorm lebenswert. Ein Abendspaziergang um die Alster ist genauso drin wie ein Arbeitsweg von 20 Minuten, auf dem ich kürzlich das Anlegemanöver der Queen Mary verfolgen konnte. Was will man mehr!

Fotos: Toni Momtischew

FH: Gibt es Zukunftsfelder, die Sie mit Ihrem Unternehmen noch erschließen wollen? Wo sehen Sie auf Ihrem Gebiet noch Spezialisierungsbedarf?

Fehrman: Wir haben unser Potenzial noch lange nicht ausgeschöpft. In unserem Strategie-Papier haben wir einen Weg beschrieben, an dessen Beginn die Stärkung der Innovationskraft und die innerbetriebliche Reorganisation standen und der mit der Erschließung weiterer Marktsegmente in Deutschland und international weitergeht. Der deutsche Anlagenbau als international erfolgreiche Branche steht dabei ebenso im Fokus wie internationale Unternehmen, für die wir mit unseren maßgeschneiderten Produktlösungen einen Mehrwert beibringen. Wir wollen dabei nicht immer nur das Produkt an sich, sondern auch den begleitenden Prozess maßschneidern, da bekanntermaßen die Einsparungen im Prozess liegen.

FH: Gibt es einen Auftrag, von dem Sie noch träumen?

Fehrman: Hätten Sie mich vor sechs Monaten gefragt, hätte ich mir den ersten Auftrag für unsere neu entwickelten Flushline-Glasschiebetüren für Yachten gewünscht. Nun, den haben wir jetzt! Aber natürlich gibt es noch viele Anwendungen für druckdichte Fenster, Türen und andere verglaste Mechanismen, die wir noch nicht kennen. Mit unserem Slogan „Experience Engineering Excellence“, den wir übrigens alle zusammen ausgewählt haben, verpflichten wir uns, immer wieder Spitzenleistungen zu erbringen. Wir freuen uns über jeden, der dies prüft!

IMMER VORNE WEG – MIT DER BUSINESS CARD.



Ihre Vorteile als Firmenkunde:

- Sie mieten mit **Sonderkonditionen** und erhöhter Priorität
- **Persönliche** Beratung und Betreuung
- Sie haben **100,- € weniger Selbstbeteiligung** im Schadenfall (bei Abschluss der CDW)
- Einfache und **sichere Abwicklung** über unsere Business-Cards / Voucher

STARCAR

Autovermietung

Firmenkundencenter

Susanne Radloff: Tel: 040 / 65 44 11 67 · radloff@starcar.de
Jan Rickert: Tel: 040 / 65 44 11 13 · rickert@starcar.de

www.starcar.de

Berlin

Braunschweig

Bremen

Essen

Hamburg

Hannover

Köln

Lübeck



FAMILIE FEHRMANN, FEHRMANN METALLVERARBEITUNG GMBH,
ALS UNTERNEHMER DES JAHRES 2011 GEEHRT

„DER EINE WARTET, DASS DIE ZEIT
SICH WANDELT, DER ANDERE PACKT SIE
KRÄFTIG AN UND HANDELT.“

DANTE ALIGHIERI

Autor: Haakon Fritzsche

Hamburg, Empire Riverside Hotel, 27. Juni 2011: An diesem Abend wurde zum wiederholten Mal eher eine ganze Unternehmerfamilie geehrt, von der wohl jeder im Saal das Gefühl hatte, auch ohne an Dante zu denken, dass diese Familie genau den Geist des unternehmerischen Handelns in sich trägt, der für einen generationsübergreifenden Erfolg erforderlich ist.

Warum im besonderen Maße Familie Fehrmann diesen Geist mit Leben füllt, hat Bürgermeister Scholz in seiner Laudatio ausgeführt.

Wo Politiker sonst eher unisono rufen, junge Leute müssen gut ausgebildet sein, sollen sich politisch engagieren, in ihrer Heimat eine Familie gründen und mit ihrer Hände Arbeit und eigenen



Fotos: Toni Momtshew





Ideen ihren Beitrag für unsere Gesellschaft leisten, dann hat Bürgermeister Scholz dieses Mal nicht in dieses Horn geblasen.

Er stellte unter anderem klar, wie wichtig die mittelständischen, inhabergeführten Unternehmen für die Gesellschaft sind und welchen Beitrag diese leisten. Dass sie genau das erfüllen, wonach die Politik ruft. Eine Laudatio, die nicht nur den geehrten, sondern eben auch den übrigen anwesenden Unternehmern im Saal und so in ihrer Gesamtheit gerecht wurde.

Es war ein guter Start in eine rundum gelungene Veranstaltung. Im ganzen Foyer wurde sich anschließend großartig unterhalten, neue Kontakte geknüpft, bestehende vertieft und die letzten Gäste verließen die Veranstaltung zu später Stunde. Unser Dank gilt den vielen Sponsoren und den Organisatoren, die dieses Highlight der Hamburger Unternehmergesellschaft ermöglicht haben.

Fotos: Toni Momtschew



WIR DANKEN GANZ BESONDERS HERZLICH UNSEREN PARTNERN UND FÖRDERERN, DIE DIESE GALA MÖGLICH GEMACHT HABEN.



www.brunderhartung.de



AUSWAHL PRESSESTIMMEN UNTERNEHMER DES JAHRES

Was wurde aus ... dem Hamburger Metallbetrieb Fehrmann?

[zurück zur Übersicht](#)



Brand eins Redakteur Jens Bergmann besuchte für die **Ausgabe 4/2010** die Fehrmann Metallverarbeitung GmbH in Hamburg-Wilhelmsburg. Dort ist man auf die Herstellung von Bullaugen, Fenstern und Türen für den Schiffbau spezialisiert, ist unter der Wirtschaftskrise, experimentierte mit Mitarbeiterbeteiligung und wagte den Generationswechsel an der Spitze. Mit Erfolg. Uwe und Henning Fehrmann wurden gerade mit dem Hamburger Wirtschaftspreis „Unternehmer des Jahres 2011“ ausgezeichnet.

„Das Geschäft läuft wieder gut“, sagte der Senior-Chef Uwe Fehrmann bei der Preisverleihung. „Wir rechnen in diesem Jahr mit einem Wachstum von mindestens 20 Prozent.“ So ruhig sah es vor einem Jahr noch nicht aus, als Brand eins den Betrieb besuchte. Der Umsatz war damals um ein Viertel eingebrochen, zwei Drittel der Belegschaft befand sich in Kurzarbeit. Henning Fehrmann spezialisierte den Betrieb mehr und mehr. Er wollte individuelle Lösungen statt Produkte aus dem Katalog. Und er sah seinen Kundenkreis vergrößert bei Küllern und Hersteller von Luxusyachten. Dazu sollte die langjährige Erfahrung seiner Mitarbeiter systematisch für Verbesserungen genutzt werden. Innerhalb von zwei Jahren kamen so 1253 Vorschläge zusammen. Mehr als drei Viertel von ihnen waren umgesetzt, sagte Henning Fehrmann. Sein Ziel: Die Firma sollte offener und seine Mitarbeiter selbstständiger werden.

Der Vater Uwe Fehrmann ist Identifikationsfigur und Ratgeber. Und Mutter Dorothea Fehrmann fungiert als Stütze zwischen den Generationen.

So würdige Hamburgs Bürgermeister Olaf Scholz in seiner Laudatio Vater und Sohn als zwei Preisträger, „die für den gelungenen Generationsübergang im Mittelstand stehen.“ Das Unternehmen sei nicht nur traditioneller Bestandteil der Hamburger Hafen- und Schiffbauwirtschaft. „Es kennzeichnet darüber hinaus durch seine Modernität und Innovationskraft auch die Spezialisierung, die in diesem Wirtschaftszweig gefragt ist.“

Fehrmann ist heute ein weltweit führender Premiumhersteller für Spezialvergasungen auf Yachten. „Niemand kann das liefern, was wir produzieren“, sagte Henning Fehrmann stolz. Weswegen die Firma auch bei anderen Spezialaufträgen engagiert wird. Etwa bei den ellipsenförmigen Fenstern der neuen Elbphilharmonie oder bei den Bullaugen in den Türmen der Petrikirche und des Hamburger Michel.

Zur Übernahme des Betriebes von seinem Vater sagte Henning Fehrmann: „Es war keine Pflicht, dass ich in den Betrieb einsteige. Aber man sollte sowieso nicht immer nur die Pflicht sehen, sondern auch die Chance.“

Erschienen am 11. Juli 2011 in brandeins Online

Auszeichnung für Fehrmann Metallverarbeitung

HAMBURG. Die Hansestadt hat einen neuen Unternehmer des Jahres. Der Verband Die Familienunternehmen - ADU und Die Jungen Unternehmer - DJU sowie die „Welt“ haben die Auszeichnung an Uwe und Henning Fehrmann verliehen. Die beiden, Vater und Sohn, sind Inhaber der Fehrmann Metallverarbeitung (Hf).

Erschienen am 28. Juni 2011
im Hamburger Abendblatt



Unternehmer des Jahres

Auszeichnungen gibt es in Hamburg bekanntlich viele, aber für jenen, der „Unternehmer des Jahres“ wird, zählt sich das offenbar so richtig aus. Im vergangenen Jahr legte die Firma Closed nach Übernahme der Trophäe in Form eines Schallbells um 35 Prozent im Umsatz zu, vergangenes Jahr gewann Edding und erzielte dann das beste Jahr der Firmengeschichte – und dieses Mal hoffen Uwe Fehrmann (Vater) und Henning Fehrmann (Sohn) auf eine ähnliche Erfolgsgeschichte. Dabei hat ihr Familienunternehmen Fehrmann Metallverarbeitung GmbH seit der Gründung 1895 viel Erfolg, vor allem mit Spezialfenstern für Schiffe, aber auch für feste Bauten wie aktuell die Elbphilharmonie. Ausgelobt wurde der Preis, der am Montag im Hotel „Empire Riverside“ im Rahmen einer Gala vergeben wurde, von den Verbänden der Jungunternehmer (BUJ) und der Familienunternehmen (ASU). Laudator war Bürgermeister Olaf Scholz, der die Langfristigkeit im Denken des Mittelstandes lobte. Der ASU-Vorsitzende Christoph Kaderick wiederum lobte Scholz für seinen Beginn im neuen Amt, der der Wirtschaft offenbar

weitgehend gefallen hat. Er mahnte aber auch die Politik, in der Griechenland-Frage nicht vorzeitig Geld nachzuschießen, ohne eine Umschuldung einzufordern. Die Auszeichnungen wiederum äußerten sich überrascht darüber, dass die Jury gerade sie ausgesucht hatte. Unverständlich fanden die Fehrmanns das am Ende allerdings wiederum nicht.



Hotelier Kai Hollmann (l.) mit dem ehemaligen BUJ-Vorsitzenden Malte Wettern

Erschienen am 3. Juli 2011
in der Welt am Sonntag

Der Hamburger Unternehmer des Jahres 2011: Elite-Konstruktionen aus Wilhelmsburg

Wenn ein erfahrener Kapitän das Steueruder erfolgreich an einen jüngeren Kapitän weiter reicht, wenn man das eine glänzende Schiffsführung hat. Wenn der neue Kapitän gleichzeitig der Sohn ist und nur das Unternehmen in fünfter Generation von der Hand eines Familienmitglied übergeben wird, dann ist es eine unternehmerische Erfolgsgeschichte, wie sie heute selten geschrieben wird. Grund genug für DIE FAMILIENUNTERNEHMER - ADU e. V. und DIE JUNGEN UNTERNEHMER - DJU in Hamburg, an Uwe Fehrmann und Henning Fehrmann in diesem Jahr den Preis „Unternehmer des Jahres 2011“ zu verleihen.

Mit Uwe und Henning Fehrmann werden, in Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz, „Theorien“ ausprobiert, die für den gelungenen Generationsübergang im Mittelstand stehen.“ Das Unternehmen sei nicht nur traditioneller Bestandteil der Hamburger Hafen- und Schiffbauwirtschaft. „Es kennzeichnet darüber hinaus durch seine Modernität und Innovationskraft auch die Spezialisierung, die in diesem Wirtschaftszweig gefragt ist.“

Mit dem renommierten Hamburger Wirtschaftsforum „Unternehmer des Jahres“ zählen DIE FAMILIENUNTERNEHMER - ADU e. V. und DIE JUNGEN UNTERNEHMER - DJU bereits seit 1994 herausragende Unternehmerpersönlichkeiten aus. Eine unabhängige Jury aus Unternehmern und Journalisten beurteilt die Nominierten nach den Kriterien Unternehmensentwicklung, Unternehmenspersönlichkeit, Produkt- oder Marketingideen und Risikobereitschaft, aber auch Mitarbeiterführung und die Schaffung von Arbeitsplätzen in der Metropolregion Hamburg sind ebenfalls relevante Auswahlkriterien.

Das in fünfter Generation von der Familie Fehrmann geführte Unternehmen, ist heute - trotz intensiver ständischer Lee - ein erfolgreicher, wirtschaftlicher Industrieheld, der sich durch innovative Ingenieurleistung und maßgeschneiderte Produkte für die vielfältigsten Kundenwünsche auszeichnet. Der pensionierte Segler Henning Fehrmann, der bereits im legendären Ruler Sydney-Hobart-Race teilgenommen hat, wird Ende des Jahres die Geschäfte vollständig vom Vater übernommen. Seine Unternehmensstrategie hat er aber harmonisch verschoben: Neben Unternehmenserfolge hat er aber Harmonie verschrieben: Auszeiten auf allen Ebenen, Stärkung neuer Werte und die Modernisierung der von Tradition und Traditionen geprägten Unternehmenskultur. „Diese Strategie hat uns gegeben, auch die aktuelle Krise erfolgreich zu meistern. So konnten wir unseren Mitarbeitern und Kunden ein verlässliches Partner bieten“, so der 36-Jährige über das Erfolgsgeheimnis des in Wilhelmsburg amanges Schiffbauunternehmens.

Erschienen am 28. Juni 2011
in hamburg-magazin.de



Erschienen am 13. Juli 2011
in Schiff&Hafen

Mit Spezialfenstern zum „Unternehmer des Jahres“

Verbände der Familien- und der Jungunternehmer vergeben Auszeichnung an Fehrmann Metallverarbeitungs GmbH

Patente Spezialfenster und Legierungen für Großyachten. Dafür ist der Betrieb aus Hamburg weltweit bekannt.

Bürgermeister Scholz bei festlicher Gala im Hotel „Empire Riverside“

Die Familie Crasselt, der Sohn von Persien, Abdulat, der König von Saudi-Arabien, sie alle besitzen Luxusyachten, deren Fenster aus einem Hamburger Traditionsunternehmen stammen: der Fehrmann Metallverarbeitungs GmbH. Es sind ganz besondere Fenster, die der Spezialist aus Wilhelmsburg auf den größten Mega-Yachten wie der „Lady Moura“ oder der „My Eica“, einbaut. Petzche der Wind gegen die Schellen oder schwappt eine große Welle auf die Yacht - die patentierten Spezialfenster halten stand.

Der Ugroflügel von Henning Fehrmann hat die Firma 1895 in Hamburg gegründet. Heute führt Henning Fehrmann in fünfter Generation die Geschäfte, sein Vater Uwe und Mutter Dorothea sind ebenfalls noch dabei. Am Montagabend wurde dem Familienbetrieb eine große Ehre zuteil - er erhielt im Rahmen einer festlichen Gala die Auszeichnung „Unternehmer des Jahres 2011“ im Hotel „Empire Riverside“. Vergaben wird der Preis von den Verbänden „Die Familienunternehmen“ und „Die Jungen Unternehmer“, die „Welt“ ist Medienpartner.

Bürgermeister Olaf Scholz war als Laudator gekommen. Mit Uwe und Henning Fehrmann werden, so Scholz, „Theorien“ ausprobiert, die für den gelungenen Generationsübergang im Mittelstand stehen.“ Das Unternehmen sei nicht nur traditioneller Bestandteil der Hamburger Hafen- und Schiffbauwirtschaft. „Es kennzeichnet darüber hinaus durch seine Modernität und Innovationskraft auch die Spezialisierung, die in diesem Wirtschaftszweig gefragt ist.“

Etwa 50 Ingenieure und Facharbeiter arbeiten im Betrieb in der Nähe des Hamburger Hafens. Das Geschäft läuft wieder gut. Das vergangene Jahr war das schwierigste der Firma“, sagt Uwe Fehrmann. Doch der Betrieb hat sich hervorragend erholte. „Wir rechnen in diesem Jahr mit einem Wachstum von mindestens 20 Prozent“, so Henning Fehrmann.

Das Traditionsunternehmen gilt weltweit als führender Premiumhersteller in Sachen Spezialvergasungen für Yachten. Darauf setzt Henning Fehrmann auch ganz besonders. „Auf dem Gebiet waren wir schon immer sehr stark. Da sehe ich noch großes Potenzial, also bauen wir in dem Segment auch aus“, so Henning Fehrmann. „Niemand kann das liefern, was wir produzieren. Unsere Konstruktionstechnik ist einfach so gut, dass wir Aufträge übernehmen können, bei denen andere schon längst aufgegeben haben“, so Fehrmann.

Doch nicht nur für Schiffbauten wird das Unternehmen aktiv. Auch die ellipsenförmigen Fensterkonstruktionen unter den Glaspaneelen der Elbphilharmonie stammen von dem Spezialisten aus Wilhelmsburg. Genauso die Bullaugen in den Türmen der Petrikirche und vom Michel. „Dort hängen über die Fährten raus. Man kann also sehen, dass sich die Spezialfenster gegen Starkwind auch öffnen lassen“, sagt Uwe Fehrmann.

Die schwierigsten Aufträge kommen aber aus dem Yachtbau. Der Eigentümer einer Mega-Luxusyacht suchte stets das Besondere, wolle ein Unikat. „Da ist es schon Herausforderung, wenn man in diesem Business tätig ist. Yachten zu entwickeln“, sagt Henning Fehrmann, der seit 2008 auch Geschäftsführer des Unternehmens ist. Der Wirtschaftsgigant West ist also auch eine Lösung für einen 40 Quadratmeter großen Yachtparadise auf dem Deck einer Yacht entfallen, voll verglast mit Schiebedach. Der Spezialismus eines Kunden.

„Im Yachtbau ist das Ranking klar“, so Fehrmann. Bei über 80 Meter langen Yachten führt Deutschland, gefolgt von Holland bei Yachten zwischen 50 und 80 Metern und Italien bei Modellen unter 50 Metern. „Unser Betrieb liegt erst ab 50 Meter an“, so Fehrmann. Da seien die Sicherheitsanforderungen schwieriger, mehr Leute an Bord - immer dann, wenn es komplex wird, kommen wir in Spiel“, sagt der Experte.

Henning Fehrmann hat schon als Kind mit dem Gabelstapler seine Runden durch die Haken in Wilhelmsburg gedreht und später als Student in den Semesterferien im Familienbetrieb mitgearbeitet. „Es war keine Pflicht, dass ich in den Betrieb einsteige“, sagt Henning Fehrmann. „Aber man sollte sowieso nicht immer nur die Pflicht sehen, sondern auch die Chance.“

Erschienen am 28. Juni 2011
in der Welt



6 GEWINNT

Autor: Fabian Gewalt

Der erste Eindruck: aus einem Guss. Wem das Bangle-Design der Fahrzeuge aus München eine Spur zu unharmonisch erschien, wird die zweite Auflage des Sportwagens als Schritt in die richtige Richtung sehen. Verschwunden sind die auffälligen Linien, mit denen der umstrittene Designer dem Blech seine Formensprache aufgedrückt hatte. Dennoch wirkt das Design nicht uninspiriert oder belanglos. Das scheint auch die Security der Hafencity zu sehen, die den Wagen ausführlich betrachtet, bevor sie uns freundlich aus

Kann man sich mit Anfang 30 für ein Cabrio begeistern, das fast zwei Tonnen wiegt und mit dem Drehknopf des iDrive in den Komfortmodus gestellt werden kann? Diese Frage stand am Anfang meiner ersten Begegnung mit dem neuen 650i Cabrio von BMW.

der Fußgängerzone weist, in die wir das Cabrio für ein paar Fotos manövriert hatten.

Im Innenraum ist BMW erfreulicherweise seit einiger Zeit zu der fahrerorientierten Ausrichtung der Mittelkonsole zurückgekehrt, die dem Lenker das Gefühl gibt, alleiniger Herrscher über die hier immerhin 407 PS zu sein. Wenn sich der Fahrer hier als Pilot fühlt, dann allerdings eher als Führer einer zweisitzigen Sportmaschine als eines Verkehrsjets. Fahrer und Beifahrer sitzen wie in einem guten Maßanzug.

Es kommt kein Gefühl der Enge auf, aber verschwenderisch geht der Bayer mit dem Platz auch nicht gerade um. Hinten befinden sich komfortable Sitze, auf denen sich auf längeren Strecken aber wohl nur das Golfgepäck wohl fühlen dürfte. Zwei normalgroße Mitteleuropäer sollten hintereinander nur Stadtfahrten absolvieren, was von BMW mit der Bezeichnung 2+2-Sitzer immerhin klar kommuniziert wird. Vergleichsweise groß fällt der Kofferraum aus (350 bzw. 300 l), womit sich die Entscheidung des weiß-blauen Konzerns, auf ein klassisches Stoffdach zu setzen, nicht nur

positiv auf die Silhouette sondern auch auf den Stauraum auswirkt. Stoff kleidet eben doch eleganter als Blech und besser falten lässt er sich allemal. Zwei Golfbags fasst der Kofferraum jedenfalls problemlos.

Der subjektive optische Eindruck ist, um es kurz zu machen, eine glatte Eins. Wie lässt sich dieser 4,89 Meter lange Keil nun bewegen? Erstaunlich leichtfüßig. Sicherlich liegt es an der Kraft des V8, der den Wagen in sportlichen 5,0 Sekunden auf 100 Sachen beschleunigt und extrem gut am Gas hängen lässt. Wichtiger, zumal in der Stadt, ist das herausragende Fahrwerk, das nahezu Go-Cart-Feeling aufkommen lässt. Das große Cabrio ist vielseitig, es lässt sich mit dem Fahrtwind im Haar sportlich um die Kurven zirkeln, beherrscht aber auch den ruhigen Auftritt bei geschlossenem Dach und dezent arbeitendem Motor.

Für die Spielkinder – pardon technisch Interessierten – gibt es eine lange Aufpreisliste, von der das Head-Up-Display besondere Erwähnung verdient. Geschwindigkeit, Navigationshinweise und weitere Angaben lassen sich auf die Scheibe links unten projizieren und lenken den Blick somit beim Fahren nicht von der Straße ab.

Am Ende der Ausfahrt ist man dann wieder bei der Frage angekommen, ob das Auto für ein Mitglied von die JUNGEN UNTERNEHMER passt. Noch einmal auf das Gaspedal treten: Ja!

Fotos: Till Jonas



Der Artenvielfalt Zukunft schenken. Die Stiftung Tierpark Hagenbeck unterstützt den Tierpark bei der Realisierung des neuen Eismeer, damit auch kommende Generationen in Hamburg die Vielfalt der Polarregionen entdecken können. Helfen auch Sie mit! hagenbeck-eismeer.de

ARBEITSPLÄTZE MADE IN GERMANY
VERFANGEN SIE SICH NICHT IM NETZ – DRUCKERZEUGNISSE BEI ...



MEDIA DRUCKWERK
GRUPPE GMBH

Rondenborg 6 • 22525 Hamburg • Telefon +49 40 55 49 31-0 • Internet www.mediadruckwerk.de



STEAK OF THE ART: HAPPY HOUR BEI BEISSER – HAMBURG 1836

Autor: David Friedemann

Der Slogan des Hamburger Traditionsunternehmens passt wie das Sahnehäubchen auf einen Irish Coffee. Seit nunmehr 175 Jahren steht die Fleischerei Beisser für höchste Qualität und exzellenten Service rund um den Fleischgenuss.

Der Einladung von Claas Rudolf und Eltje Helene Habben folgten 60 Jung- und Familienunternehmer. Die begehrten Plätze waren schnell vergeben und mit mehr als 90 Anmeldungen konnte sich leider nicht jeder einen Platz sichern. Der Laden am Eppendorfer Baum wurde 2010 neu konzipiert und hat einen unverkennbaren Beisser-Look erhalten. Das ansprechend umgestaltete Ambiente der Ladenfläche schlägt gekonnt die Brücke zwischen Tradition und Moderne.

Neben spannenden Geschichten aus der Firmenhistorie und Einblicken in die Spezialität des Hauses – der Trockenreifung nach traditioneller Herstellung – verwöhnte Eltje Helene Habben ihre Gäste mit Köstlichkeiten aus dem hauseigenen Cateringangebot. In der unbeschwernten Atmosphäre der Fleischerei entwickelte sich der Abend schnell zur offenen Gesprächsrunde.

Fotos: Toni Momtschew



Wenn Sie keinen direkten Draht zum Finanzminister haben, fragen Sie uns. Wir sind Berater für Unternehmer und Unternehmen.

Wir sind eine mittelständische Steuerberatungsgesellschaft, der eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft angeschlossen ist, in bester Hamburger City-Lage.

Zusammen können ganzheitliche Lösungen für den Mittelstand angeboten werden.

Wir haben mehr als zwanzig sehr engagierte Mitarbeiter, die erfahren sind im Umgang mit Unternehmen sämtlicher Rechtsformen.

Neben den berufstypischen Steuerberaterleistungen haben wir die folgenden Beratungsschwerpunkte:

- Unternehmensgründungen- und übertragungen
- Restrukturierungen, Umwandlungen und Bewertungen
- Rechnungslegung nach HGB und IFRS sowie Konzernrechnungslegung
- Erbschaftsteuer
- Internationales Steuerrecht

NORTAX.DE

NORTAX

TREUHAND GMBH
STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT

Bleichenbrücke 9
20354 Hamburg
FON +49(0)40/376 69-0
www.nortax.de



SOMMERFEST DER JUNGEN UNTERNEHMER HAMBURG

Autor: David Friedemann

Trotz oder gerade wegen des regnerischen Wetters trafen sich mehr als 80 Jung- und Familienunternehmer im Chili Club an den Magellanterrassen zum Sommerfest 2011. Dem anhaltend humiden Klima trotzten die Anwesenden mit kühlen Getränken und bester Laune.

Die Begrüßungsworte von Fabian Gewalt fanden aufmerksame Zuhörer. Insbesondere als er nach dem Jahresrückblick das meteorologische Thema »Schirm« streifte, um direkt auf die vermeintlichen »Rettungsschirme« der Bundesregierung überzuleiten. Seine Botschaft: »Was alle Unternehmer wissen, muss der Politik noch vermittelt werden! Jede Trennung von Risiko und Haftung geht auf längere Sicht nicht gut. Auch nicht für Staaten. Die Politik der Bundesregierung in der Staatsschuldenkrise hat einmal mehr gezeigt, dass wir als Wirtschaftsverband unsere Stimme hörbar machen müssen«.

Deshalb lautete der Appell an Alle, interessierte Unternehmer von der Mitgliedschaft beim BIU zu überzeugen. Das dürfte nicht allzu schwer fallen, denn der Ausblick in das nächste Verbandsjahr ist vielversprechend und wahrscheinlich auch sonniger.

Fotos: Toni Momtischew





SPANFERKEL PER ROOMSERVICE – ODER URLAUB FAST WIE AUF DER EIGENEN YACHT

REISEBERICHT ÜBER EINE KURZWEILIGE
WOCHE IM MITTELMEER
AUF DER SEABOURN LEGEND

Autor: Michael Schaeffer

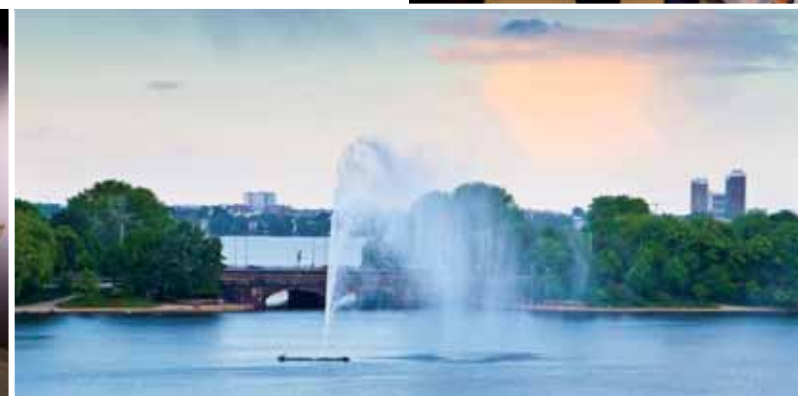


EIN STÜCK HAMBURG

Autor: David Friedemann

Der Blick hinter die Kulissen des seit 99 Jahren bestehenden Traditionshauses im Herzen Hamburgs war, von Ulrich Tröger organisiert und durchgeführt, ebenso spannend wie überraschend. Sven Zahn, der Geschäftsführer des Alsterhauses, führte die interessierten Jung- und Familienunternehmer, die sich zahlreich zusammengefunden hatten, durch das Gebäude. Dabei wurden spannende Einblicke in die Historie und Ausblicke in die Zukunft des Alsterhauses geboten. Vor der Besichtigung des hauseigenen VIP-Services, der keinen Kundenwunsch offen lässt, gab es einen Exkurs in die kulinarischen Genüsse des neu konzipierten Feinschmecker-Boulevards. Mit bestem Blick auf die Alster konnte der Abend auch nach Ladenschluss ausklingen.

Fotos: Toni Momtschew



Als die schwarze Limousine den Hafen von Civitavecchia erreichte, war die kleine, elegante Seabourn Legend – auch bekannt aus dem Film „Speed 2“ – zwischen den anderen, eher monströsen Kreuzfahrtriesen kaum auszumachen. Wie Captain Andrew Pedder beim Empfang am nächsten Abend veranschaulichte: Die Seabourn Legend hat einen kleinen intimen Kreis von 200 Gästen an Bord, das nächstgrößere Schiff bereits 600, gefolgt von 1.000, 2.000 und das größte an dem Tag fasste gar 4.000 Menschen.

Wie froh waren wir, auf „unserem“ Schiff zu sein, auf dem wir bereits am zweiten Tag vom Personal mit Namen angesprochen wurden und man sich unsere Vorlieben merkte. Ganz zu schweigen von der großzügigen Kabine bzw. Suite mit fast 30 Quadratmetern als Standard und kleinem französischen Balkon, um nachts bei offenem Fenster vom Meeresrauschen in den Schlaf getragen zu werden.

In legerer Atmosphäre wurden an der Bar, beim Dinner im Restaurant oder open air an Deck schnell Bekanntschaften mit sehr unterhaltsamen Gästen unterschiedlichster Nationalitäten geschlossen. Nicht nur das exzellente Essen, auch kostenlose Weine, Drinks, Champagner oder die tägliche Portion Kaviar haben das Wohlfühl und die allgemeine Euphorie beflügelt.

Bonifacio, Le Lavandou, Marseille, Sanary-sur-Mer, Saint Raphael, Cannes, Monte Carlo – nicht nur für Segler ein Paradies. Auch die Seabourn Legend kann diese Häfen problemlos anlaufen bzw. in

den Buchten vor Anker gehen. So hat man dann die Möglichkeit, die Marina am Heck des Schiffes für Wassersport oder einen Sprung ins Mittelmeer zu nutzen, sich mit dem schicken Teak-Deck Tenderboot zum Hafen übersetzen zu lassen oder abends mit Blick auf Cannes ein Deck-BBQ mit rauschender Party zu genießen.

Apropos Deck-BBQ – unsere neue englische Freundin, nennen wir sie analog der britischen Sitcom „Absolutely Fabulous“ einfach mal „Patsy“, erlaubte sich einen kleinen Spaß mit dem Roomservice und orderte ein Spanferkel auf ihre Suite. Nach einigen Nachforschungen und Entschuldigungen, wurde es auf die kurze Liste der leider nicht erfüllbaren Wünsche gesetzt.

Doch umso größer war die Verblüffung und lauter das Lachen einige Abende später: Nach dem von Australiern organisierten „Cocktail for new friends“ saßen wir in großer Runde mit 15 neuen Freunden bei besagtem Deck-BBQ, als „Patsy“ plötzlich der Kopf eines – wie sich später herausgeschmeckte – vorzüglichen Spanferkels formvollendet serviert wurde.

Diese Anekdote beschreibt treffend den perfekten persönlichen Service an Bord der Seabourn Legend, der unauffällig, aber stets präsent und gern mit einem Augenzwinkern jedem das Gefühl des Zuhause-Seins vermittelt.

Viel zu schnell ist dann auch eine Woche vergangen, aber zum Glück gibt es ja auch 2012 spannende Touren – nicht nur im Mittelmeer.



Fotos: www.thats-travel.com

www.seabourn.com

VORTRAG DR. CARSTEN LINNEMANN IM ANGLO GERMAN CLUB

GEMEINSAME VERANSTALTUNG ZWISCHEN JUNIORENKREIS
DES WIRTSCHAFTSRATS UND DIE JUNGEN UNTERNEHMER

Autor: Jan Schmidt

Die Hamburger Verbände des Juniorenkreises des Wirtschaftsrats und von Die Jungen Unternehmer werden künftig auch gemeinsame Veranstaltungen ausrichten. Über die Veranstaltungen soll der Austausch zwischen den Mitgliedern weiter gefördert werden. Auch werden interessante Themenbereiche beleuchtet, bei denen vor allem eine gemeinsame Stimme der „jungen“ Wirtschaft in der Politik Gehör finden soll. Inhalte wie Generationengerechtigkeit, solide Staatsfinanzen oder eine Stärkung der Unternehmer- und Gründerkultur stehen dabei im Vordergrund.

Für eine erste gemeinschaftlich organisierte Veranstaltung wurde Dr. Carsten Linnemann (CDU) zu einer Veranstaltung in den An-

glo German Club eingeladen. Der mit 33 Jahren vergleichsweise junge Bundestagsabgeordnete referierte zum Thema „Sozialauswüchse, Rettungsschirm und Quoten – Wie lange können wir uns das noch leisten?“. Es entwickelte sich eine rege und zum Teil kontroverse Diskussion mit den insgesamt 30 Gästen beider Verbände über die Möglichkeiten zur Bewältigung der Schuldenkrise Europas. Hierbei konnte Linnemann auch einen Einblick in die Schwierigkeiten von Politikern gewähren, die nicht mit jeder Entscheidung ihrer eigenen Fraktion einverstanden sind.

Der Abend fand einen gemütlichen Ausklang beim anschließenden get-together.

ABGEDRUCKT UND AUSGESTRAHLT –



AUS DER PRESSE UND DEN MEDIEN

*Das Geld wird knapper
Unternehmer und Banker diskutierten über die
Auswirkungen der neuen Basel-III-Bankenregeln –
Kritik an Einführung erst 2019*

Erschienen in der Welt am 30. Juli 2011

(...) Jan Schmidt, Unternehmensberater und Vorsitzender des Verbandes "Die Jungen Unternehmer" in Hamburg, hält es für wichtig, dass nicht nur das Eigenkapital gestärkt, sondern auch die Bewertung von Risiken verbessert wird. "Auch die USA sollten einbezogen werden", forderte Schmidt. Bislang geht die EU bei der Umsetzung der schärferen Bankenregeln voraus. Die Vereinigten Staaten oder andere internationale Finanzplätze haben sich bislang noch nicht festgelegt. Schmidt sieht voraus, dass Wettbewerbsnachteile für europäische Unternehmer entstehen, wenn sie härteren Regeln für Eigenkapital und Finanzierung unterworfen seien. (...)

BUCH-TIPP

Torsten Tomczak

BEHAVIORAL BRANDING: WIE MITARBEITERVERHALTEN DIE MARKE STÄRKT

Das Buch

Das Management-Lehrbuch beschreibt auf anschauliche Weise die oft unterschätzte Bedeutung der Markenidentität innerhalb eines Unternehmens. Die 2009 aktualisierte Auflage verdeutlicht, wie Mitarbeiter zu qualifizierten Botschaftern ihrer Marke werden. Praxisnah zeigen Prof. Dr. Torsten Tomczak et al. auf, dass markenbezogenes Wissen zu Markenidentifikation und in der Folge zu markenkonformem Handeln führt und damit das Markenimage nachhaltig stärkt. Das Buch gibt Anreize, wie das Wir-

Gefühl im Team gefördert und Mitarbeiter positiv in das Markenbild eingebunden werden. Anhand zahlreicher Beispiele belegt das Standardwerk die Korrelation zwischen Marken-Commitment und bilanziertem Wachstum. Gleichzeitig weist es auf die gängigen Probleme bei der Implementierung hin. Konkrete Fallbeispiele helfen, die Schwachstellen im eigenen Markenbild zu erkennen und die Chancen von „Behavioral Branding“ so erfolgreich wie BMW, Lufthansa, Nestlé und viele andere zu nutzen.



Der Autor

Prof. Dr. Torsten Tomczak ist Direktor des Instituts für Marketing und Handel der Universität St. Gallen. Seine Publikationen umfassen 30 Bücher und mehr als 250 wissenschaftliche Beiträge.



WARUM WIR MITGLIEDER SIND



Rembert Raithel
Raithel-Gruppe



Die Raithel-Gruppe aus Hamburg beschäftigt derzeit über 70 feste gewerbliche und kaufmännisch/technische Mitarbeiter und wickelt in Hamburg, Berlin und München Großprojekte im Bereich von Malerarbeiten ab. Gegründet 1924 von Heinrich Raithel in Strausberg bei Berlin wird die Gruppe heute von Rembert und Nicole Raithel in vierter Generation innerhalb der Familie geführt. Zu unseren Kunden gehören eine Vielzahl von großen und sehr großen Marktteilnehmern der Bau- und Immobilienbranche. Ebenso sind wir für eine Vielzahl von Industrieunternehmen und Dienstleistern tätig, die europaweit aufgestellt sind.

Referenzobjekte, die vielen auch über die Stadtgrenzen Hamburgs bekannt sein werden, sind unter anderem das Hotel Vierjahreszeiten an der Binnenalster, das wir 2009 komplett renoviert haben, ebenso wie die Davidwache auf der Reeperbahn, die wir bereits zweimal komplett renovieren durften.

Wir sind Verbandsmitglied geworden, weil man sich mit Menschen in ähnlichen Lebenssituationen viel besser und effizienter austauschen kann. Ebenso ist das Angebot an Seminaren hochinteressant, da diese auf die speziellen Bedürfnisse von Familienunternehmern zugeschnitten sind. Und nicht vergessen möchte ich abschließend noch die gesellschaftlichen Veranstaltungen, die meiner Frau und mir stets großen Spaß machen, weil wir dort immer nette Bekannte treffen oder neue Menschen kennenlernen.



Carsten Schryver,
HJ Schryver & Co (GmbH & Co.)



Seit 1929 ist die HJ Schryver & Co (GmbH & Co.) ein Speditionunternehmen, das im Bereich See- und Luftfracht, mit Hauptsitz in Hamburg, tätig ist. Als internationaler Logistikdienstleister bewegen wir uns im schnelllebigen Spielfeld der Globalisierung. Unsere Mitarbeiter in Deutschland und den Tochtergesellschaften in Lateinamerika sind gewohnt, über Grenzen hinaus zu denken. Streng nach dem Motto „Wir bewegen was!“ bieten wir unseren

Kunden individuelle und kompetente Transportlösungen an und das auch zukünftig als unabhängiges Familienunternehmen.

Das Führen eines Unternehmens in dritter Generation ist Herausforderung, Chance und Verpflichtung zugleich. Das gleichzeitige Erfahren von Privilegien und zeitweisen Einschränkungen in vielerlei Hinsicht ist bei Familienunternehmen kein Widerspruch, sondern herausfordernder Bestandteil des Tagesgeschäfts. Die Selbständigkeit und Eigenverantwortung verstehe ich als lohnende Lebensaufgabe.

Für uns als Dienstleister ist permanente Kommunikation und „Netzwerken“ nicht nur selbstverständlich, sondern von fundamentaler Bedeutung. Nur so können wir weltweit unsere Dienstleistungen anbieten. Der BJU als Netzwerk baut auf die Möglichkeit des Erfahrungsaustauschs von Unternehmern unterschiedlichster Branchen. Dabei geht es mir persönlich gerade nicht um die Themen, die im Alltag oftmals sowieso unter beruflich Gleichgesinnten diskutiert werden. Vielmehr bietet mir der BJU die Diskussionsplattform für übergeordnete Aspekte der Unternehmensführung und wirtschaftspolitische Fragestellungen, und das in höchst abwechslungsreichen Veranstaltungen. Auch die Möglichkeit, Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft kennenzulernen ist Grund genug, mein Engagement zukünftig auszuweiten.

Angesprochen durch langjährige Mitglieder habe auch ich mich Anfang 2010 dazu entschlossen, dem BJU beizutreten.

Nun werbe auch ich für den BJU!

KALENDER

Mi. 7.–Do. 8.9.2011

Mi. 7.9.2011

Mo. 19.9.2011

Do. 22.–Fr. 23.9.2011

Mo. 26.9.2011

Fr. 7.10.2011

Do. 13.10.2011

Do. 20.10.2011

Bundetermin Die Familienunternehmer, Berlin, „Jetzt das Richtige für Europa tun“

Vortrag Lars Haider: Aktuelles vom Hamburger Abendblatt und aus der Medienwirtschaft, Hamburger Business Club

Vortrag Erck Rickmers

Bundetermin Die Familienunternehmer, Ditzingen, Unternehmer – Forum

Happy Hour, Lokalgold

Bundetermin Junge Unternehmer, München, Nachfolge-Forum

Führung: Liebermann-Ausstellung, Kunsthalle

Bundetermin Die Familienunternehmer und Junge Unternehmer, Wiesbaden
Unternehmerkinder und die Macht des Geldes – eine pädagogische Antwort

Bitte beachten Sie, dass Terminänderungen bzw. weitere Veranstaltungen nach Redaktionsschluss möglich sind und ein aktueller Veranstaltungskalender auf www.asu-bju-hamburg.de einzusehen ist.

HERZLICH WILLKOMMEN – NEUE MITGLIEDER

Friederike Engelken
WZC Riemann GmbH & Co. KG, www.wzc-zoll.de

Dr. Jan Ortmann
Mondula, www.mondula.net

Mirco Wolf
fritz-kola GmbH, www.fritz-kola.de

Nicole Hoffmann
Frank Hoffmann Immobilien GmbH & Co. KG,
www.frankhoffmann-immobilien.de

Hans-Dieter Philipowski
Protec GmbH, www.protec-de.com



WIR FREUEN UNS AUF SIE.

Egal ob Neu- und Gebrauchtwagen oder der perfekte Service für Ihren BMW: Soheila Nachtigal und Carl Philipp Rönnä beraten Sie gern rund um das Thema BMW. Als Mitglied im Verband der Jungen Unternehmer und der Familienunternehmer profitieren Sie jetzt von unseren attraktiven Sonderkonditionen – wir freuen uns auf Ihren Besuch!

BMW EfficientDynamics
Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.

BMW Niederlassung Hamburg
www.bmw-hamburg.de

Hauptbetrieb
Offakamp 10-20
22529 Hamburg

Soheila Nachtigal - Verkaufsberaterin
Tel.: 040 / 55301-1452
E-Mail: Soheila.Nachtigal@bmw.de

Carl Philipp Rönnä - Verkaufsberater
Tel.: 040 / 55301-1444
E-Mail: Carl-Philipp.Roenna@bmw.de

5 MINUTEN MIT ALEXANDER BOMMES



Alexander Bommes

KURZVITA

Alexander Bommes begann nach Abschluss seines Jurastudiums als Sportreporter beim NDR-Hörfunk. Sein anschließendes Volontariat führte den Wahlhamburger durch viele Bereiche in Hörfunk und Fernsehen. Seit 2008 moderiert Alexander Bommes das beliebte NDR-Magazin „Hamburg Journal“, das jeden Abend um 18:00 Uhr und um 19:30 Uhr über das öffentliche Geschehen und die politischen Ereignisse sowie das kulturelle und soziale Leben in Hamburg informiert. Auch für den „Sportclub Bundesliga“ und den „Sportclub“ (immer sonntags ab 21:45 Uhr) arbeitet der gebürtige Kieler und kann dabei seine Erfahrungen als ehemaliger, erfolgreicher Profi-Spieler in der Handball-Bundesliga einbringen. Seit diesem Sommer gehört Alexander Bommes zum Moderatorenteam der Sonntags-Sportschau im Ersten und präsentiert das Sportgeschehen des Wochenendes in der Traditionssendung. Neben der „Sportschau“ berichtete Alexander Bommes bereits für die ARD von der diesjährigen Frauen-Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland und wird auch die Übertragungen der Leichtathletik-Weltmeisterschaft in Südkorea moderieren.

Verraten Sie uns Ihren Lieblingsort in Hamburg?

Eine kleine Bank vor dem hinteren Schuppen in unserem Garten

Was tun Sie am liebsten, um mal die Seele baumeln zu lassen?

Ich mache Sport – das ist mein Allheilmittel.

Wenn Sie einen Werbeslogan für Hamburg entwerfen müssten, welcher wäre das?

Ich glaube, mit der "schönsten Stadt der Welt" liegen wir schon ganz gut.

Was würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Gar nichts – wenn, dann richtig

Welches politische Projekt würden Sie gerne beschleunigen?

Olympische Spiele in Hamburg

Was treibt Sie an?

Mein Ehrgeiz

Mit wem würden Sie gerne einen Tag tauschen?

Julia Westlake (Anmerkung d. Red.: seine Lebenspartnerin)

Was wollten Sie als Kind werden?

Fußballweltmeister

Was ist das schlimmste Vorurteil über Hamburg?

Das mit dem Schmuttelwetter sicherlich nicht...

Wo hätten Sie gerne Ihren Zweitwohnsitz?

New York, aber der bringt auch nichts, wenn man keine Zeit dafür hat.

Was wäre Ihre Henkersmahlzeit?

Rinderfilet

Auf welche eigene Leistung sind Sie besonders stolz?

Jonathan Bommes (2 Jahre alt)

Wem würden Sie einen Orden verleihen?

Annemarie Dose von der Hamburger Tafel

Was war der schönste Tag in Ihrem Leben?

Natürlich die Geburt meines Sohnes

Was bedeutet Glück für Sie?

Entspannung, Zufriedenheit – natürlich abhängig von Gesundheit

Hollywood ruft an: Welche Rolle würden Sie gerne spielen?

Tom Cruise in "Eine Frage der Ehre" – wahlweise Michael Douglas in "Basic Instinct"

Was wollten Sie schon immer mal tun, haben sich aber nie getraut?

Einsame Insel

Womit haben Sie Ihr erstes Geld verdient?

Rasenkanten schneiden

Und wofür ausgegeben?

Flutsch-Finger-Eis und Cola im Tennisclub

Schenken Sie uns eine Lebensweisheit!

Vorbereitung schafft Gelegenheit



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir begleiten Sie mit unserem VR-FinanzPlan Mittelstand.

Unsere Beratungsstrategie VR-FinanzPlan Mittelstand richtet sich an alle, die bereits unabhängig sind oder es werden wollen. Mit ihr finden Sie für jede Herausforderung die richtige finanzielle Lösung. Individuell und unkompliziert. Damit Sie sich voll und ganz auf Ihr Unternehmen konzentrieren können. Schließlich ist es Ihr Name auf dem Firmenschild. Sprechen Sie persönlich mit Ihrem Berater, rufen Sie an unter 040/30 91-94 01 oder gehen Sie online: www.hamburger-volksbank.de.

Hamburger Volksbank
Man kennt sich.



**Mein Schiff
kann
mehr!**

**Premium
Alles
Inklusive**



Schon mal mitten auf dem Meer einen Wellnessstempel besichtigt?

Mein Schiff.

Adieu Alltag – Hallo Wohlfühlschiffe! Auf der *Mein Schiff 1* und der *Mein Schiff 2* finden Sie in unserer großzügigen Wellness-Landschaft SPA & Meer alles, was zu einer wirklich nachhaltigen Erholung gehört. Auch der Preis fühlt sich gut an: Denn mit dem Premium Alles Inklusive-Konzept sind die meisten Speisen und ein umfangreiches Getränkeangebot den ganzen Tag inklusive. Weitere Informationen erhalten Sie in Ihrem Reisebüro oder unter www.tuicruises.com

Mein Schiff 1

Kanaren
November 2011 bis März 2012

7 Nächte ab **833 €***



* Wohlfühlpreis p.P. bei 2er-Belegung einer Innenkabine ab/bis Gran Canaria, inkl. 5 € Treibstoffzuschlag p.P. (ab 15 Jahren) und Nacht.